

Helmut Schrön

Kloster Bethlehem,

ein katholischer Ort auf dem Weg von Bergheim nach Fortuna (1899 -1966)

Einleitung¹

Wenn ich anfangs der 1960er Jahre von Oberaußem kommend auf dem Weg zu meiner Ausbildungsstätte bei der Kreisverwaltung in Bergheim mit dem Fahrrad die Fortunahöhe erreicht hatte, lagen rechts die Gebäude des Klosters. Nach dem Abbiegen in die Kastanienallee ging es vorbei an der historischen Klostermauer und dem Rektorat. Am Ende des Klostergeländes begann eine steile Straße, gen. „Huddeletum“, die hinab ins Erfttal und dann über die Bethlehemer Straße ins „Städtchen“ führte. Für mich als 14-jährigen war „Bethlehem“ damals kein Ort, der zum kurzweiligen Verweilen einlud, zumal es zum Dienst ab hier den Berg hinunterging und bei der Heimfahrt endlich der höchste Punkt der Strecke erreicht war und man nun geruhsam nach Oberaußem radeln konnte.

Das hinter den alten Mauern liegende historische Gebäude beherbergte eine klösterliche Neugründung des 19. Jahrhunderts an einem traditionsreichen Ort.²

¹ Der folgende Aufsatz basiert, um neue Forschungsergebnisse ergänzt, auf einer Arbeit des Verfassers aus dem Jahr 2008, die in der Dokumentation: SCHÜLER/SCHRÖN, Fortuna, Klütten, Kloster, Kolonie, Gruben, Brikettfabriken Kraftwerke. Frechen 2008, publiziert worden ist. Bei der Überarbeitung konnte die damals genutzte Quelle: „Chronik des Kloster Bethlehems“ im Pfarrarchiv St. Remigius Bergheim, nicht mehr genutzt werden.

² Vgl. UNKELBACH, Carl, Geschichte des Klosters Bethlehem. Bergheim 1885. Zum Franziskaner-Kloster Bethlehem, vgl. ANDERMAHR, Heinz: Quellen zur Geschichte des Klosters Bethlehem in Bergheim, in: Jahrbuch des Bergheimer Geschichtsvereins, Bd. 15 (2006), S. 123ff. ZANDER, Helmut: Kloster Bethlehem, in: Erftkreis (Hg.) / WEINGARTEN, Helmut (Red.), Klöster und Stifte im Erftkreis. Pulheim 1988, S. 43-63. JANSEN, Lutz: Aspekte der Kulturgeschichte des ehemaligen Franziskanerklosters Bethlehem bei Bergheim, in: Jahrbuch des Bergheimer Geschichtsvereins, Bd. 27 (2018), S. 108ff.



Abb. 1: „Kastanienallee“ von Fortuna in Richtung „Huddelatum“ nach Bergheim mit Kloster.

Ende des 19. Jahrhunderts brachte die in Essen beheimatete Genossenschaft der „Barmherzigen Schwestern von der heiligen Elisabeth“ für einige Generationen wieder klösterliches Leben in den Wald oberhalb von Bergheim. Die Essener Genossenschaft war aus den Beginenkonventen der Stadt Essen hervorgegangen. Von den drei in der Stadt tätigen Konventen schlossen sich 1838 die Konvente „Im Zwölfling“ und „Im Turm“ zusammen. 1840 wurde Clara Kopp Oberin des neuen Ordens der „Barmherzigen Schwestern von der heiligen Elisabeth“. Sie wirkte zu diesem Zeitpunkt als Krankenpflegerin in Essen. Ziel des neuen Ordens war, ein Krankenhaus zu gründen und ein klösterliches Leben zu führen. Am 18. August 1843 erhielt Clara Kopp von den kirchlichen und staatlichen Behörden die Genehmigung, eine Ordensgemeinschaft zu gründen und ein Krankenhaus zu führen. Die Anregung hierzu hatte der Kölner Erzbischof Johannes Kardinal von Geissel gegeben. Noch im selben Jahr erhielt der Orden vom damaligen preußischen Kabinett den Auftrag zur Gründung einer Krankenpflegeanstalt, die am 23. Januar 1844 als erstes Essener Krankenhaus öffnete und im ersten Jahr 34 Kranke versorgte. 1876 gründete der Orden die St. Elisabeth-Stiftung und beauftragte einen Verwaltungsrat mit der Führung der Stiftung. Die Gründerin der Genossenschaft wählte die hl. Elisabeth von Thüringen als Patronin³. Die von der Ordensgemeinschaft aufgestellten Regeln verpflichteten die Ange-

³ Vgl. Die Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern von der hl. Elisabeth zu Essen, zusammengestellt von den Schwestern der Genossenschaft, Siegburg 1957, nachfolgend zitiert: „Schwestern der Genossenschaft“.

hörigen des Ordens auf die Regeln des regulierten III. Ordens des hl. Franziskus und auf ein Leben nach den „*evangelischen Räten*“.⁴ Das Mutterhaus der Genossenschaft befand sich in Essen.

Die Zeit nach der Säkularisation des alten Klosters

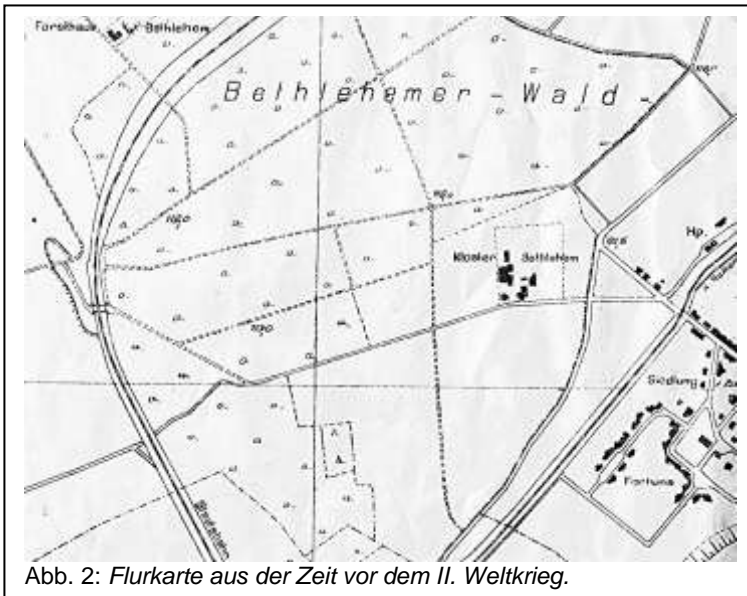


Abb. 2: Flurkarte aus der Zeit vor dem II. Weltkrieg.

Kloster Bethlehem war ursprünglich eine franziskanische Klostergründung des 17. Jahrhunderts, oberhalb von Bergheim im gleichnamigen Wald gelegen. Das franziskanische Kloster wurde von der französischen Besatzungsverwaltung im Zuge der Säkularisation im Jahre 1802 aufgelöst.⁵ Der Versuch,

das Kloster und die dazugehörigen Ländereien zu veräußern, scheiterte. Bei einer Versteigerung am 22. November 1803, bei dem der Wert des Objektes auf 3.604 Francs (= ca. 1.020 Reichstaler) geschätzt war, hatte sich kein Käufer gefunden. Zu dem Zeitpunkt umfasste das Anwesen die Klosteranlage mit zwei Ställen, einen oder mehrere Schuppen, ein nicht näher bezeichnetes Gebäude, einen Keller, die Klosterkirche, einen Blumengarten (*Jardin de fleurs*) und einen Nutzgarten. Das Anwesen war an eine Person namens „Nellen“ für 546 Francs verpachtet.⁶ Zwischen 1802 und 1806 standen die Gebäude wahrscheinlich leer. Im Jahre 1806 wurden Kirche und

⁴ „*Evangelische Räte*“, (lat. *Consilia evangelica*) sind nach der katholischen Lehre die vom Evangelium angeratenen, aber nicht vorgeschriebenen Forderungen der Armut, der Jungfräulichkeit (oder Keuschheit) und des Gehorsams.

⁵ UNKELBACH, S. 30.

⁶ SCHIEDER, Wolfgang / KUBE, Alfred, Säkularisation und Mediatisierung in den vier rheinischen Departements 1803-1813, Teil 5. Roer-Departement. Boppard am Rhein 1991, S. 140, Nr.14372.



Abb. 3: Ausschnitt aus einer zeitgenössischen Lithographie. Ein Teil der ehem. Klosteranlage, der sog. „Neue Bau“, diente bis Ende des 19. Jh. den Freiherren von dem Bongart aus Paffendorf bis zum Verkauf an die Essener Elisabethinnen als Forsthaus.

Kloster von den französischen Besatzungsbehörden auf Abbruch verkauft und die Steine zur Ausführung von Privatwohnungen verbaut.⁷

Lediglich der um 1720 errichtete sog. „Neue Bau“, sowie ein von Graf Erich Adolf von Salm-Reifferscheidt (Bedburg) im Jahre 1662 errichteter Brunnen und die hohe Gartenmauer, sowie die sie umgebenden Ländereien blieben im Eigentum der französi-

schen Republik und gingen mit dem Abzug der Franzosen auf den preußischen Staat, bzw. den örtlichen Territorien, über.⁸ 1823 löste Graf [Franz Ludwig] von Goltstein die „Bethlehemer Büsche“ im Auftrag des Herzogs von Jülich bei der preuß. Domänenverwaltung ein.⁹

Der Elberfelder Bankier und Industrieller Johann Heinrich Daniel Kamp¹⁰ hat das Anwesen dann in den Jahren 1825 - 1829 von der preuß. Domänenverwaltung gekauft.¹¹ Die Darstellung der Eigentumsübertragung von Lutz Jansen im JBBGV 2018 ist unzutreffend.¹² Die von ihm angeführten Quellen betreffen den Verkauf der Kartause zum Vogelsang bei Jülich und nicht das Kloster Bethlehem. Die Quellen eignen sich auch nicht, eine Analogie zwischen den beiden Verkäufen herzustellen.



Abb. 4: Bankier und Industrieller Heinrich Kamp

⁷ UNKELBACH, FN 2, S. 31.

⁸ Ebda.

⁹ Landesarchiv NRW Abteilung Rheinland, Sig. 854.

¹⁰ Bei dem Genannten handelt es sich um den am 8. November 1786 als Sohn des [ev.] Pfarrers Daniel Kamp und seiner Frau Maria Katharina Gertrud Koenigs in Baerl (Hzgt. Berg) geborene Johann Heinrich Daniel Kamp. Kamp war ein erfolgreicher rheinischer Bankier und Industrieller, der zunächst in Elberfeld lebte und später nach Jülich (Haus Königskamp) und Köln verzog. Er wurde Vertreter Kölns im Preußischen Herrenhaus und starb am 16. Februar 1853 in Berlin (Quelle: Wikipedia, Stand 10.11.2018).

¹¹ Landesarchiv NRW Abteilung Rheinland 680 (Verkauf des Klosters mit Garten, Äckern und dem Bethlehemer Pfandbusch). Nach Auskunft des Archivs kann die Archivalie auf unbestimmte Zeit aus konservatorischen Gründen nicht genutzt werden.

¹² JANSEN, FN 2, S. 123.



Abb. 5.: Generaloberin Mutter Scholastika. Geboren als Maria Kleinmann am 18. 02. 1850 in Essen-Steele, +16. 12. 1912 in Essen, Generaloberin von 15. 12. 1896 bis 16. 12. 1912; Info: „Schwestern der Genossenschaft“, S. 92 und 118.

1835 erwarb Ferdinand Reichsfreiherr von dem Bongart auf Schloss Paffendorf das Anwesen.¹³ Der sog. „Neue Bau“ des ehemaligen Klosters diente fortan den Freiherrn als Forsthaus. Paul Clemen beschrieb 1899 den Zustand der Anlage in seiner Bestandsaufnahme der Denkmäler des Rheinlandes. Er führte aus *„Erhalten ist von den Baulichkeiten [des alten Klosters] zunächst die große 3 m hohe Umfassungsmauer, die das ganze Gebiet des hochgelegenen Klosters umzieht, aus Backstein ausgeführt, durch Strebepfeiler gestützt. Nach der Südseite eine schöne Kastanienallee. Der große Thorweg trägt die Inschrift: RENOVATUM 1791, daneben ein kleines Pförtchen. Von den Klostergebäuden steht nur noch der sogenannter „Neue Bau“, um 1720 errichtet, ein zweistöckiger Backsteinbau von sieben Achsen mit geschiefertem Dach, jetzt Wohnung des Freiherrlich von dem Bongart’schen Försters.“* (s. Abb. 3).¹⁴ Diesem Zweck muss es schon seit der Franzosenzeit gedient haben. Auf der Topographischen Aufnahme der Rheinlande (auch Tranchotkarte) (1801 und 1814) wird das Anwesen als *„Couvent Supprime, Maison de chasse“*¹⁵ deklariert.

Die zugehörigen Ländereien dienten zunächst noch in Gänze einem land- und forstwirtschaftlichen Betrieb, später wurden die Parzellen einzeln verpachtet.¹⁶ Noch

am 19. Februar 1900 ließ die freiherrliche Rentei unter Rentmeister Kauhausen in der Bergheimer Gastwirtschaft Carl Rößler Holz aus dem Einschlag in der Bethlehemmer Heide versteigern.¹⁷

Wiederbegründung klösterlichen Lebens in Bergheim und die ersten Jahre des neuen Klosters

¹³ UNKELBACH, FN 2, ebda.

¹⁴ CLEMEN, Paul: Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz (Kreis Bergheim), Düsseldorf 1899, S. 422. Siehe auch: „F.[orsthaus] Bethlem“ auf der Geologischen Karte von Preußen und den benachbarten Bundesstaaten, Blatt Bergheim 1905.

¹⁵ Frz.: *„Aufgelassenes Kloster, Forsthaus.“*

¹⁶ ZANDER, FN 2, S. 55.

¹⁷ Archiv Rhein-Erft-Kreis, ERFT-BOTE vom 7.2.1900.



Abb. 6: Pfarrer Jacob Hubert Knott, St. Marien Neuß.

Ende des 19. Jahrhunderts kam wieder klösterisches Leben in die alten Gemäuer. Die Schwestern der „*Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern von der hl. Elisabeth zu Essen*“ trugen sich mit ihrem Plan für die Errichtung eines Erholungsheim für kranke Schwestern ein größeres Haus mit dazugehörigem Grund und Boden zu kaufen. Den Antrag auf Zulassung einer weiteren Niederlassung hatte die Generaloberin am 21. Januar 1899 an der Kölner Erzbischof gestellt.¹⁸ Auf der Suche nach einer geeigneten Immobilie wurden die Schwestern der Genossenschaft durch den aus Bergheim stammenden Bäcker-

sohn Jacob Hubert Knott, dem späteren ersten Pfarrer an der neuerrichteten Pfarrei St. Marien, Neuß¹⁹, der zu diesem Zeitpunkt noch als Rektor an St. Joseph in Essen tätig war, beraten. Die Stelle in Neuß hatte er am 10. Januar 1899 angetreten.²⁰ Die Ordensgemeinschaft wurde vom Rektorat St. Joseph seelsorgerisch betreut. Knott hatte den Orden auf die historischen Gebäude im Wald oberhalb von Bergheim in der Pfarrei St. Remigius Bergheim aufmerksam gemacht.²¹ Erste Kontakte zur Ordensgemeinschaft der Elisabethianerinnen hatte er wohl als Pfarrkaplan an St. Foilan Aachen, wo er ab dem 4. Jan. 1889 tätig war, und die Ordensgemeinschaft eine Niederlassung unterhielt.



Abb 7: Baron Pius von dem Bongart mit Ehefrau Ludwiga, geb. Gräfin Schaffgotsch gen. Semperfrei von und zu Kynast und Greifenstein

Eine erste Besichtigung des Hauses fand, wie die Chronistin der Gemeinschaft schreibt, am 28. September 1898, dem Tag des Hl. Erzengels Michael, durch Mutter Scholastika und ihrer Assistentin, Schwester Angela, statt.²² Zur Erinnerung an die-

¹⁸ Historisches Archiv des Erzbistums Köln (AEK), GVA I nr. 1887, o.P.

¹⁹ Handbuch der Erzdiözese Cöln, 19. Ausgabe. Köln 1905, S. 232, Priesterweihe 15.7.1883, Pfarrer an St. Marien, Neuß 1899-1911, vorher Pfarrkaplan an St. Foilan, Aachen und Rektor an St. Joseph, Essen; Stadtarchiv Bergheim, Personenstandbücher: Jacob Hubert Knott, *27.8.1860, Eltern: Johann Heinrich Knott, Konditor und Clara Rosa Fuss, Bergheim.

²⁰ Kirchlicher Anzeiger für die Erzdiözese Köln 1899, Nr. 2, S. 10 und NEUßER ZEITUNG vom 28. September 1927. Für das Auffinden der Zeitung danke ich den Damen des Pastoralbüros Neuss-Mitte.

²¹ Die Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern von der hl. Elisabeth zu Essen, zusammengestellt von den Schwestern der Genossenschaft, Siegburg 1957, S. 275. Nachfolgend zitiert: „Schwestern der Genossenschaft“.

²² Schwestern der Genossenschaft, S. 92 und 118.

ses Ereignis wurde später im Oberlicht des Haupteinganges ein Bildnis des hl. Michael eingefügt.²³



Abb 8: Lithographie aus dem Jahr 1901 mit Pensionat und Kloster.

Am 31. Juli 1898 erwarb die Genossenschaft den sog. „Neuen Bau“ und die dazugehörigen Ländereien von Baron Pius von dem Bongart²⁴, der durch Adoption in den Besitz des Geschlechtes deren von dem Bongart, gekommen war.²⁵ Die Schwestern konnten

das Gebäude dann 1899, nachdem das neue freiherrliche Forsthaus Bethlehem, nordöstlich von Bergheimerdorf fertiggestellt war, beziehen. Der Wechsel der auf dem Haus liegenden Verpflichtungen erfolgte vereinbarungsgemäß zum Jahreswechsel 1899/1900. Die Schwestern erhielten aber schon den Nießbrauch des Gartens, mit Ausnahme der Pflaumen und der Getreideernte.²⁶ Der Elsdorfer Baumeister Wilhelm Wolff hatte das bisher als Forsthaus genutzte Klostergebäude, wie einer Korrespondenz zwischen Wolff und Baron v.d. Bongart zu entnehmen ist, vor dem Verkauf auf Kosten von Baron Pius von Bongart instand gesetzt.²⁷ Diese Tatsache erklärt auch, weshalb die Schwestern den Klosterbetrieb unmittelbar nach dem Einzug aufnehmen konnten. Über den Eigentumsübergang schrieb der Bedburger Erft-Bote unter dem

²³ Pfarrarchiv St. Remigius Bergheim Nr. 63 (Kopie der Chronik der Elisabethinnen), S. 26. Nachfolgend zitiert: „Chronik Bethlehem“.

²⁴ Schwestern der Genossenschaft, S. 275.

²⁵ Vgl.: GOTHA, Genealog. Taschenbuch der Freiherrlichen Häuser, 60. Jg. 1910, S. 65: Ursprünglich Pius Wilderich von Walderdorff (* Klafferbrunn in Niederösterreich 6. Januar 1871, † Parsch bei Salzburg 31. Januar 1953), Sohn des Eduard Wilderich von Walderdorff, Kaiserlichen und Königlichen Kämmerers, nahm laut testamentarischer Verfügung seines Oheims Ludwig Freiherr von dem Bongart († Paffendorf 6. Mai 1878), unter Ablegung des eigenen Namens und Wappens mit österreichischer Genehmigung in Wien 23. Mai 1878 Namen und Wappen des rheinischen uradeligen freiherrlichen Geschlechts von dem Bongart (Reichsfreiherrnstand 16. Dezember 1629) an.

²⁶ AEK, ebda.

²⁷ FRIELINGSDORF, Joachim, Der Baumeister Heinrich Wolff 1843 – 1924. Wuppertal 1992, S. 166 und FN 136.

Datum 18. Dez.: „Nunmehr ist das hier romantisch im Wald gelegene Kloster Bethlehem, welches zur Zeit Napoleons I. in Privatbesitz übergegangen war, wiederum



Abb. 9: Weihnachtsgrüße aus dem neu errichteten Kloster um die Jahrhundertwende

seinem ursprünglichen Zweck zurückgegeben. Am Freitag sind die ersten Schwestern aus dem Mutterhause in Essen, welche das Kloster mit dem umliegenden Terrain von dem Baron Pius von Bongart käuflich erworben haben, eingetroffen. Obgleich das ganze Gebäude einen Umbau und manche Neue-

erfahrung hat, ist der alte Charakter des Klosters gewahrt geblieben. Dasselbe dürfte, wenn die Einrichtung vollständig sein wird, seinem Zwecke, als Pensionat und Rekonvaleszentenheim zu dienen, in der besten Weise genügen.²⁸

Der in Bedburg erschienene ERFT-BOTE schrieb Anfang März 1900: „Vor einiger Zeit ist das nahe Bergheim gelegene Kloster Bethlehem von den Barmherzigen Schwestern vom Orden der Hl. Elisabeth aus dem Mutterhause in Essen erworben worden. Am 1. April werden, da die baulichen Veränderungen an dem Kloster fertiggestellt sind, die Ordensschwwestern eine Haushaltungsschule eröffnen, in der junge Mädchen alles das erlernen, was der Führung eines Haushalts notwendig ist.“²⁹

Der Kölner Erzbischof hatte am 22. Juli 1899 die Genehmigung erteilt, dass im Namen der Oberin und zweier Schwestern das „Gut Bethlehem“ für 56.000 Mark gekauft werden durfte, da die Ordensgemeinschaft als nichtrechtsfähige Vereinigung selber nicht als Käuferin handeln konnte.³⁰

Die kirchliche Genehmigung zur Errichtung der Niederlassung erteilte der Kölner Erzbischof Hubert Theophil Simar am 25. Januar 1899 mit folgendem Wortlaut:

„Der Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern von der hl. Elisabeth zu Essen wird hierdurch die kirchliche Genehmigung erteilt, in der Bürgermeisterei Bergheim eine Niederlassung zu errichten zum Zwecke der Pflege kränklich und erholungsbe-

²⁸ Archiv Rhein-Erft-Kreis, ERFT-BOTE vom 20. 12.1899.

²⁹ Archiv Rhein-Erft-Kreis, ERFT-BOTE vom 10.3.1900.

³⁰ Chronik Bethlehem, S. 27.

*dürftiger Schwestern der Genossenschaft, sowie anderer erholungsbedürftiger Personen, ferner zur Übernahme einer bürgerlichen Haushaltungsschule.*³¹

Die nach preußischem Recht vorgeschriebene Genehmigung zum Betrieb einer Krankenanstalt (Rekonvaleszentenheim) wurde am 12. Juni 1899 durch die Königliche Regierung, Abteilung für Kirchen und Schulwesen erteilt und umfasste auch die Erlaubnis zur Leitung und *Unterhaltung einer Haushaltungsschule für katholische Kinder in nicht mehr schulpflichtigem Alter als Nebentätigkeit zu übernehmen.*³²

Durch den damaligen Kölner Weihbischof Antonius Hubertus Fischer³³ erfolgte am 20. März 1900 die kirchliche Weihe und am 27. Mai desselben Jahres fand nach über 100 Jahren erstmals wieder eine Hl. Messe statt.³⁴ Über dieses Ereignis berichtete der ERFT-BOTE am 30.5.1900:

*„Bergheim, 28. Mai. Gestern wurde in dem in der Nähe gelegenen Kloster Bethlehem nach fast 100jähriger Unterbrechung zum ersten Mal wieder das hlg. Meßopfer von Herrn Pfarrer Lauterborn-Bergheim dargebracht. Gestern Nachmittag war sakramentale Andacht. Am 2. Juli 1802, am Feste Maria Heimsuchung, wurde das Kloster, zu welchem vorher fast 300 Jahre hindurch zahlreiche Pilger gewallfahrt, von Soldaten der französischen Republik geschlossen und einige Jahre später auf Abbruch verkauft. Nur der jetzt noch stehende alte Bau, in welchem die Kapelle vorläufig provisorisch gerichtet ist, blieb erhalten und diente seit dem profanen Zwecken, bis im vorigen Jahre wieder eine Ordensniederlassung ihre Wirksamkeit an dieser ehrwürdigen Stätte begann.“*³⁵

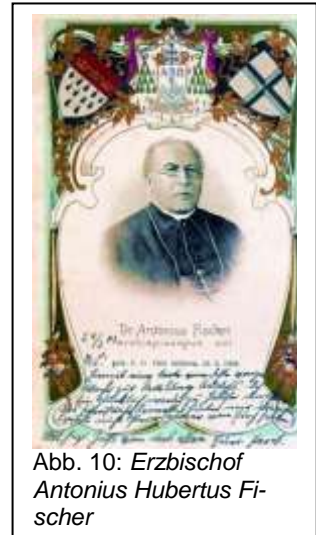


Abb. 10: Erzbischof Antonius Hubertus Fischer

Ähnlich berichtete das BERGHEIMER INTELLIGENZBLATT: *„Die Feier des ersten hl. Meßopfers im Kloster Bethlehem am vergangen Sonntag gestaltete sich für die denkwürdige Stätte und die jetzt das Kloster bewohnenden Schwestern zu einem besonderen Feste. Das Kloster, wie auch der derselbe umgebende Platz war hübsch mit Fahnen geziert. Außer den Schwestern und Pensionärinnen wohnten der hl. Messe auch viele Bewohner aus Bergheim und der Umgebung bei. Herr Oberpfarrer Lauterborn hielt nach dem Evangelium eine kurze Ansprache an die Gläubigen, in welcher er der vergangenen für das Kloster traurigen Zeit gedachte und der Freude Ausdruck gab,*

³¹ Ebda. S. 27.

³² AEK, ebda.

³³ Am 6.11.1902 zum Erzbischof von Köln gewählt, +30.7.1912 in Bad Neuenahr.

³⁴ Chronik Bethlehem, S. 32.

³⁵ Archiv Rhein-Erft-Kreis, ERFT-BOTE vom 30.5.1900.

dass nunmehr der Jahrhunderte hindurch geweihte Ort wiederum eine Stätte des Heiles und des Gebetes geworden sei. Nach der hl. Messe bewirteten die Schwestern aufs entgegenkommendste einen großen Teil der Anwesenden.“³⁶

Die Errichtung der Dependance der Essener Klosterschwester im Wald oberhalb von Bergheim erfolgte unter dem Generalat der Generaloberin Mutter M. Scholastika.³⁷



Abb 11: Zeitungsanzeige um 1900. Vgl. auch Anhang 1.

Dass die Wahl auf das ehemalige Kloster Bethlehem fiel, dürfte, neben der Lage mitten in einem Wald oberhalb der Niederung eines Flusslaufes, auch mit der historisch franziskanischen Tradition des Essener Ordens zusammenhängen. Mit der Errichtung eines Erholungsheimes für Schwestern des Ordens, fern vom Mutterhaus in Essen, schuf er sich erstmals eine Sozialeinrichtung für kranke Angehörige. Alle bis dahin gegründeten Einrichtungen hatten karitativen Charakter.³⁸

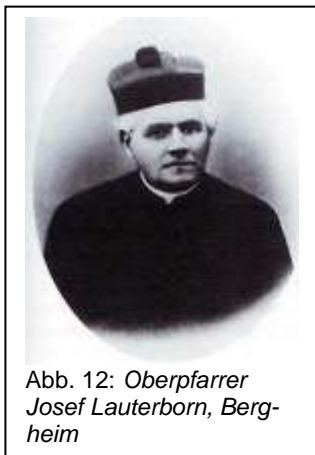


Abb. 12: Oberpfarrer Josef Lauterborn, Bergheim

Über die Inbetriebnahme der Einrichtung berichtete der Bedburger Erft-Bote unter dem Datum 4. Juli: „Gestern wurde das von der Congregation der Barmherzigen Schwestern (Mutterhaus Essen) an Stelle des 1802 aufgehobenen Franziskanerkonventes Bethlehem neu erbaute Kloster nebst Kapelle kirchlich eingeweiht. Die Neugründung soll in erster Linie als Rekonvaleszentenheim für kranke und erholungsbedürftige Schwestern dienen. In dem ebenfalls neu erbauten, in wahrhaft großartigem Stile errichteten und mit allem Comfort der Jetztzeit ausgestatteten Pensionshaus ist Damen Gelegenheit zu einem Aufenthalt in reizender Waldgegend bei liebevollster Pflege geboten. Die von den Schwestern unterhaltene Haushaltungsschule für junge Mädchen erfreut sich eines regen Besuches und verdient in jeder Hinsicht empfohlen zu werden.“³⁹

³⁶ Archiv Rhein-Erft-Kreis, Intelligenzblatt für den Kreis Bergheim und den Landkreis Köln vom 30.5.1900.

³⁷ Schwestern der Genossenschaft, S. 111.

³⁸ Vgl.: Handbuch der Erzdiözese Cöln (1905), a. a. O.

³⁹ Archiv Rhein-Erft-Kreis, ERFT-BOTE vom 6.7.1901.

Die Angliederung einer Haushaltsschule diente wohl auch zur der Finanzierung der Einrichtung. Wie das *INTELLIGENZBLATT FÜR DEN KREIS BERGHEIM UND DEN LANDKREIS CÖLN*, sowohl im redaktionellen, wie auch im Anzeigenteil, berichtete, sollte die Haushaltsschule mit dem Unterricht am 1. April 1900 beginnen.⁴⁰

Bereits 1899 zogen die ersten neuen Bewohner in das ehemalige Franziskanerkloster ein. Es war der Hausknecht Heinrich Deitenbrock aus Essen und Anna Dresen aus Bergheim. Den ersten Ordensschwwestern folgten im Januar 1900 mit Anna Bücking (Sr. Dionysia), Elisabeth Hagemann (Sr. Jacoba), Maria Holker (Postulantin), Maria Lutter (Sr. Fulgentia) und Paula Veeke (Sr. Paula).⁴¹

Die Schwestern brachten qualifizierte Handwerker, wie z.B. Maurer aus dem Ruhrgebiet mit. Im ersten Jahr nach der Gründung der Zweigniederlassung weilten sieben Maurer aus Lügde (Kreis Lippe) im Kloster, von denen nicht alle wieder ins Weserbergland zurückgegangen sind. Einer von ihnen, Heinrich Wiehe, hat sich in Bergheim niedergelassen, ein Bauunternehmen gegründet und eine Bergheimerin geheiratet.

Am 18. April 1900 eröffnete das Pensionat mit 11 Personen, 8 Schwestern waren im Haus.⁴²

Unmittelbar nach Ankunft der Schwestern ist mit weiteren Bauarbeiten begonnen worden, die ein Bruder der „Mutter Oberin“, der Essener Architekt Kleinmann leitete.⁴³ Das erste größere Bauvorhaben war die Kapelle. Oberpfarrer Lauterborn aus Bergheim weihte die Kapelle dem „Heiligen Herzen Jesu“ am 2. Juli 1900 unter Assistenz der in Bergheim geborenen Priester Jacob Hubert Knott/Neuß und Karl Adolf Fuesenich/Lendersdorf. Pfarrer Knott hielt auch die Festpredigt.

Den Grundstein zum „Großen Haus“ (Pensionat) legte der Bergheimer Oberpfarrer Peter Johann Josef Lauterborn am 16. Juli 1900. Das Bauvorhaben war von dem Essener Pfarrer Reyners, in seiner Funktion als Erzbischöflicher Klosterkommissar, beantragt worden.⁴⁴ Es umfasste 25 Logierzimmer und Schlafräume für die Pensionärinnen. Insgesamt konnte das Haus 60 Personen beherbergen. Dazu kam noch ein Ökonomiegebäude (s. Abbildung bei Impressionen) für „4 Kühe, 1 Pferd und 8

⁴⁰ Archiv Rhein-Erft-Kreis, Intelligenzblatt für den Kreis Bergheim und den Landkreis Köln vom 3.3.1900.

⁴¹ Stadtarchiv Bergheim 1194, Melderegister 1896—1907; auffallend bei den Melderegistereintragungen ist die damalige amtliche Schreibweise „Bethlem“ statt „Bethlehem“.

⁴² AEK, ebda.

⁴³ Schwestern der Genossenschaft, S. 92.

⁴⁴ AEK, ebda.

Schwestern“. Die Baukosten beliefen sich auf 12.000 Mark.⁴⁵ Ausführende Firmen waren der Architekt und Bauunternehmer J. Kleinmann aus Bochum und Ehrenfeld, ein Bruder der Oberin, die Kölner Firma Thiemann et Nolden und die Firma Leonhard Linden aus Düren. Auf eine öffentliche Ausschreibung hatte die Oberin verzichtet, was zu Unstimmigkeiten mit Konkurrenzfirmen geführt hatte.⁴⁶ Bereits im Juni 1901 konnte der Bau, der zunächst auswärtigen Gästen dienen sollte, seiner Bestimmung übergeben werden. 1905 zog dort aber das Haushaltspensionat ein.⁴⁷ Kloster Bethlehem hatte schon frühzeitig einen Fernsprechanschluss.⁴⁸



Abb. 13: Rektoratsgebäude an der Kastanienallee

Nach Aufnahme des Betriebes hatte Sw. Paula den Antrag gestellt, einen Geistlichen an das Kloster zu berufen, da den Schwestern und Pensionärinnen der halbstündige Weg zu St. Remigius Bergheim nicht zugemutet werden konnte. Der Bergheimer Pfarrer Lauterborn begrüßte den Antrag. Erster Hausgeistlicher wurde

daraufhin Pater Lambertz aus der Gesellschaft des Göttlichen Wortes zu Steyl-Holland.⁴⁹

1901 löste Rektor⁵⁰ Grau Pater Lambertz ab. Rektor Grau blieb bis zum Jahre 1908. Er wurde dann von Rektor Weitz abgelöst, der am 14. März 1914 im Kloster verstarb. Ihm folgte am 2. April 1914 Heinrich Meurers (* 13.9.1885 in Brühl-Badorf), der nach einem Aufenthalt im Lungenkurort Davos eine „leichtere“ Beschäftigung suchte,⁵¹ ab

⁴⁵ Chronik Bethlehem, o. S.

⁴⁶ AEK, ebda.

⁴⁷ Schwestern der Genossenschaft, S. 275.

⁴⁸ Adreß-Buch des Kreises Bergheim, Ausgabe 1911, S. 13.

⁴⁹ AEK, ebda.

⁵⁰ Nach dem damals geltenden kanonischen Recht war der Rektor (*Rector ecclesiae*) ein vom Bischof eingesetzter Diözesanpriester, der als Superior einer weiblichen Kongregation (Ordensgemeinschaft) bischöflichen Rechts fungiert. Der Rektor oder Superior hatte hier als Vertreter des Bischofs die Aufgabe, die Ordensleitung des Frauenordens anzuleiten und zu überwachen, und war gegenüber den Oberinnen der Gemeinschaft weisungsbefugt. Aus der bischöflichen Bestellung eines Rektors für die Niederlassung Bethlehem lässt sich eine besondere Stellung gegenüber dem Essener Mutterkonvent herleiten.

⁵¹ AEK, ebda.

19. April 1921 auch Rektor für Fortuna in der Pfarrei St. Vinzentius Oberaußem und ab 28. März 1923 der erste Pfarrer der neuerrichteten Pfarre St. Barbara Fortuna war.⁵²

Das Rektoratsgebäude, das neben dem Klostergelände an der Kastanienallee lag, wurde 1907/08 errichtet.⁵³ Über die Fertigstellung berichtete die Bergheimer Zeitung unter dem 15. Juli: *„Zu Kloster Bethlehem wird nunmehr das neue Rektoratsgebäude eröffnet. Dasselbe soll erholungsbedürftigen Geistlichen und Herren, welche der Ruhe pflegen wollen, Aufenthalt bieten. Das Haus liegt direkt am Walde.“*⁵⁴

Im Jahre 1905 betrug die Zahl der Schwestern 16. Sie kümmerten sich unter Leitung von Schwester Creszentia um das Haushaltungs-Pensionat und das Erholungs- und Rekonvaleszenten-Haus.⁵⁵

Creszentia Kreß war lange Jahre Schwester im Kloster Bethlehem. Am 19. November 1916 wurde sie als Oberin in das Eisenbahnerheim in Leuven (Belgien) entsandt.⁵⁶ Für ihren Einsatz in Belgien wurde sie mit der Rote-Kreuz-Medaille 3. Klasse und dem Malteserkreuz ausgezeichnet.⁵⁷ Schwester Creszentia starb am 26. Oktober 1924 an den Folgen einer Lungentuberkulose im Mutterhaus zu Essen.⁵⁸

Aufgabe der Schwestern im Eisenbahnerheim in Leuven war die Betreuung von Eisenbahnangestellten, *„um sie so von den sittlich nicht einwandfreien Häusern, deren es in Leuven viele gab, fernzuhalten“*. Hinzu kam aber auch noch die Betreuung von belgischen Kindern.⁵⁹

Über den Klosterbetrieb in Bethlehem schrieb Landrat Graf Beissel im Jahre 1910 in seinem Verwaltungsbericht, dass in der

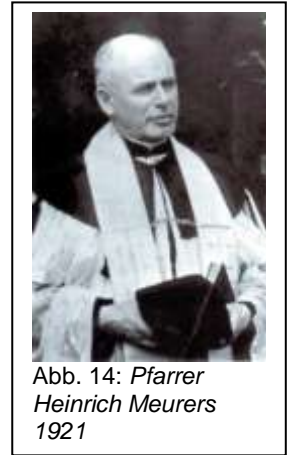


Abb. 14: Pfarrer
Heinrich Meurers
1921

⁵² Handbuch des Erzbistums Köln, 23. Ausgabe, Köln 1933, S. 792.

Vgl. SCHRÖN, Helmut (Hg.): Quellen zur Geschichte der Ortschaft und Pfarrei Fortuna, in: JBBGV, Band 6 (1997), S. 118—129.

⁵³ Chronik Bethlehem, o.S.

⁵⁴ Archiv Rhein-Erft-Kreis, BERGHEIMER ZEITUNG vom 18.7.1908.

⁵⁵ Handbuch der Erzdiözese Cöln, 19. Ausgabe. Köln 1905, S. 371.

⁵⁶ Schwestern der Genossenschaft, S. 126.

⁵⁷ Ebda. S. 127.

⁵⁸ Ebda. S. 126.

⁵⁹ Ebda. S. 127.

*„Niederlassung Krankenpflege in einem Reconvaleszentenheim erfolge. Darüber hinaus gäbe es als Nebentätigkeit ein Haushaltspensionat und ein Erholungshaus für weibliche Personen. 14 Schwestern seien im Kloster“.*⁶⁰

Der Oberaußemer Hauptlehrer Dürbaum äußerte sich in seiner heimatkundlichen Veröffentlichung mit begeisternden Worten über das Kloster:

*„Etwa 1 km südwestlich von Oberaußem liegt auf der Höhe des Hügelkammes, der das Erfttal von unserem Orte scheidet, am Waldrande das Kloster Bethlehem. Es befindet sich seit dem Jahre 1900 im Besitz des Ordens der Elisabetherinnen, dessen Mutterhaus in Essen steht. Der Orden hat in Verbindung mit dem renovierten alten Gebäude, das zuletzt als Försterwohnung diente und Eigentum des Barons von Bongart zu Paffendorf war, einen herrlichen Neubau erstehen lassen, der mit der ebenfalls sehr schönen Kapelle eine Zierde für die Umgebung bildete. Auch sind in der Nähe umfangreiche Oekonomiegebäude angelegt worden. Eine 2 m hohe Mauer schließt den mit den Gebäulichkeiten ungefähr 2 ha umfassenden Klostergarten ein, der mit sehr schönen Anlagen versehen ist. Zu dem Kloster gehört daran anschließend ein größerer Komplex Wald, der mit dem Garten in Verbindung steht und in welchem Spazierwege angelegt sind. Für den Weidebetrieb ist über 1 ha Wiese, ebenfalls in unmittelbarer Nähe des Klosters, vorhanden. Mit dem Kloster ist ein Haushaltspensionat verbunden, das besonders von jungen Damen besserer Stände gut besucht ist. Auch erholungsbedürftige Personen finden dort Aufnahme und gute Pflege. Die Kapelle hat öffentlichen Gottesdienst. Ein ständiger geistlicher Rektor wohnt in einem an das Kloster angrenzenden hübschen Gebäude auf dem Wege nach Bergheim zu. Obgleich das Kloster Bethlehem nicht mehr in der Gemeinde Oberaußem liegt, so ist seine Geschichte doch so eng mit dem Orte verknüpft, daß wir sie nicht übergehen wollen.“*⁶¹

Auch der Elsdorfer Hauptlehrer F. W. Noll geriet ins Schwärmen, als er schrieb:

⁶⁰ Graf Beissel von GYMNICH, Otto: Der Kreis Bergheim, seine Verwaltung und seine wirtschaftliche Entwicklung während des Zeitraumes vom Jahre 1898/ 99 bis 1909, S. 158.

⁶¹ DÜRBAUM, Josef: Heimatkunde der Gemeinde Oberaußem. Oberaußem 1912, S. 31.



Abb. 15 und 16: Inneres der Klosterkirche und des Pensionatsgebäudes

„[...] Auf der Höhe des Vorgebirges liegt östlich Bergheims, weitschauend über die Ebene, das Kloster Bethlehem. Lange Jahre diente es profanen Zwecken. Seit 1899



Abb. 17: Ansicht um 1908.

ist es seiner alten Bestimmung wiedergegeben: Nonnenkloster, Exerzitien-, Erholungs- und Rekonvalleszenten-Haus und Haushaltungsschule.[...] An der Südseite

ziert den Weg eine schöne Kastanienallee. Der wohlgepflegte Garten und die schattigen Waldwege laden zu einem angenehmen Aufenthalte ein. Im Gebüsch liegt versteckt der große, 1662 durch Graf Erich Du. von Salm angelegte Brunnen — Von der Höhe hat man bei klarer Luft eine schöne Fernsicht bis zum Annaturm in Düren und zu den Kaminen von Stolberg.“⁶²

Die BERGHEIMER ZEITUNG beschrieb die Umgebung und das Kloster im Wald oberhalb von Bergheim. In Form von Wanderbeschreibungen wurden im Jahr 1906 Berichte,

⁶² NOLL, Friedrich Wilhelm: Heimatkunde des Kreises Bergheim. Oberlahnstein 1928, S. 200.

die ein Journalist Namens Fridolin Frey (Pseudonym?) verfasst hatte, abgedruckt. Die acht verschiedenen Wandervorschläge sind vom Rhein-Erft-Kreis nach Bearbeitung durch eine Projektgruppe „Historische Wanderungen“, die die Beschreibungen den heutigen Gegebenheiten angepasst hat, neu erschienen.⁶³

Bei der Beschreibung einer Wanderung von Niederaußem nach Rath (Wanderung II) berichtet der Protagonist von einer Andachtsstätte nahe dem Kloster Bethlehem.⁶⁴

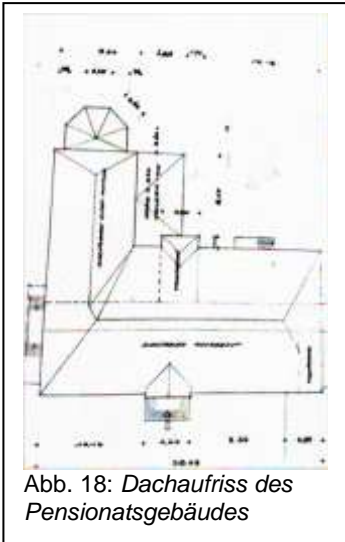


Abb. 18: Dachaufriss des Pensionatsgebäudes

...Noch einmal schwillt der Vögel Liederschwall und des Waldes Duft und der Bäume Rauschen an zu liebreizender Komposition, das war, als wir an der grottenartigen Andachtsstätte an der Waldecke standen und das verwitterte Kunstwerk frommer Menschen betrachteten, Menschen, die wohl längst ins Grab gesunken. Vielleicht haben dies kleine Kunstwerk die frommen Franziskaner-Patres von Kloster Bethlehem errichtet, welches sich vor Jahrhunderten an der Südseite des Waldes erhob und dem der ganze Wald gehörte.

Die ganze Anlage erinnert stark an die Stationen in dem Garten der Mönche auf dem Kreuzberg bei Bonn. Vielleicht ist sie auch die Station eines größeren Kreuzweges des alten Kloster Bethlehems. Das stimmungsvolle Werk hat keinen Gönner und Pfleger mehr, denn es ist stark im Verfall begriffen. Die Glasscheibe, die den Gekreuzigten in einer Nische abschließt, ist erblindet, die Inschrift auf der Metalltafel erloschen und die vulkanischen Schlacken sind überzogen von den unermüdlichen Erstlingen der organischen Natur, von Flechten und Moosen, gleich den straßensäumenden Weiden...

Im 20. Jahrhundert ist die hier beschriebene Andachtsstätte nicht mehr nachgewiesen. Im Klostergarten gab es allerdings eine aus offensichtlich vulkanischem Gestein erbaute Lourdes-Grotte, die sich in der Mitte der nördlichen Umfassungsmauer befand. An der südöstlichen Ecke des Grundstückes befand sich am Rande des Gartens an der Mauer noch eine weitere Grotte, die Ölberg-Grotte.

In einem späteren Beitrag beschreibt die BERGHEIMER ZEITUNG das Kloster bei „einem Spaziergang durch Oberaußem“.⁶⁵

⁶³ Wanderungen im Kreis Bergheim anno 1906, Rhein-Erft-Kreis (Hrsg.). Erfurt 2011.

⁶⁴ Ebda., S. 36.

⁶⁵ Ebda., S. 154.



Abb 19: Generaloberin Mutter Margareta. Geboren als Adele Pass am 14.11.1877 in Essen, +2.10.1953 in Essen; Generaloberin vom 12.1.1932 bis 2.10.1953

Am Waldrand liegt das Kloster; eine Kastanienallee läuft vor seiner Frontmauer, noch deuten wuchernde Schößlinge auch auf eine Lindenallee, die die Höhe hinaufzog. Über die hohe Ummauerung, die die Patina von Jahrhunderten trägt, leuchtet ein stattlicher, moderner Bau herüber; eng an ihn schmiegt sich der Rest des alten Klosters. Eben fertig gestellte Ökonomiegebäude, breit und niedrig, durchbrechen den Mauerring. Aus dem Garten schallt fröhlicher Kinderlärm, munteres Singen. Das alte Kloster ist zu neuem, gedeihlichem Leben erwacht. Ordensschwestern haben es vor einigen Jahren vom Freiherrn von dem Bongart gekauft und hier ein Pensionat eingerichtet, welches wegen seiner vorzüglichen Leitung sehr stark in Anspruch genommen wird. Das Kloster treibt auch eigene Feldwirtschaft und hat viel Land hinzugekauft. Neben an auf der Weide grasten eine Anzahl

schwerer, schwarzbunter Kühe. Auch hat man ein Stück Wald gerodet und in Feldkultur genommen. Der weite Garten innerhalb der drei Meter hohen Mauer befindet sich in vorzüglicher Pflege und bildet einen sehr angenehmen Aufenthalt.

Das Erdgeschoß des neuen Baues enthält eine schöne Kapelle, in der von einem von der Anstalt angestellten Geistlichen regelmäßiger Gottesdienst abgehalten wird.

So ist denn die alte Klosterherrlichkeit nach fast 100jähriger Profanierung wieder zu einem neuen Glanz erwacht, segenstiftend für weiteste Kreise. Am alten Torbogen von Sandstein aber, am Scheitelsteine, hat man der alten Inschrift >Renovatum 1791< noch die Jahreszahl >1902< hinzugefügt, der Nachwelt verkündend, daß um die Zeit wieder neues Leben auf der alten Ordensstätte erwacht ist.

Es folgen noch Betrachtungen über Gründung und Bedeutung des 1802 aufgehobenen Franziskanerklosters Bethlehem⁶⁶ und eine Beschreibung der Lage und der unmittelbaren Umgebung des Klosters:

Kloster Bethlehem liegt auf der höchsten Erhebung der Hügelkette; frei schweift der Blick sowohl von hier in die Rhein- wie Erftniederung. An klaren Tagen grüßen aus südlicher Ferne die blauen Eifelberge, die Wiege unseres heimatlichen Flusses her-

⁶⁶ Vgl. SCHRÖN, Helmut, Die Statue des hl. Antonius von Padua in der Pfarrkirche St. Pankratius zu Paffendorf, in: JBBGV Bd. 15 (2006), S. 186-198.

über, der still glänzend durch die Wiesen zieht. Der Fluß und die blauen Berge haben auch den alten Franziskanern wohl ihr leuchtendes Bild gezeigt; im übrigen hat sich jedoch die Landschaft gewaltig geändert seit jenen Zeiten stiller Beschaulichkeit...

Im Jahre 1916 übernahm eine Ordensfrau, die später zur Generaloberin aufsteigen sollte, die Leitung des Klosters. Schwester Margareta war von 1916 bis 1922 Vorsteherin des Klosters Bethlehem.⁶⁷ Sie war 1909 als Postulantin in die Genossenschaft eingetreten. Nach ihrer Noviziatzeit wurde sie bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges mit der Ausbildung des Nachwuchses betraut. Im August 1914 ging sie mit zwanzig anderen Schwestern zur Pflege von Verwundeten nach Flandern in Lazarette hinter der Front. Über die Zeit in Bethlehem schrieben die Schwestern über Schwester Margareta später: *„Hier verbrachte sie sechs frohe Jahre inmitten der aufgeschlossenen Jugend und wurde von Schwestern und Schülerinnen bewundert und verehrt.“* 1922 erkrankte sie schwer und verließ Bethlehem.⁶⁸

Kloster Bethlehem war aber auch für viele Schwestern eine Station, bzw. ein Ort sich für andere Aufgaben zu bewähren, bevor sie in der Ordensgemeinschaft höhere Aufgaben zugewiesen bekamen. So haben zwei wichtige Mitarbeiterinnen der Generaloberin Mutter Ludmilla (1922 bis 1936) Zeiten in Bethlehem verbracht. Die am 29. Oktober 1868 als Maria Bruns geborene Schwester Alfrida wurde 1911 zur Oberin von Kloster Bethlehem ernannt.⁶⁹ Wie eine Unterschrift auf einer Postkarte im Stadtarchiv Bergheim zeigt, muss sie bereits 1903 im Kloster gewirkt haben.

Im Jahr 1922 wurde Schwester Alfrida, nachdem sie die Einrichtungen in Niederkassel, Düsseldorf und Mülheim geleitet hatte, ins Mutterhaus des Ordens zurückgerufen, um dort das Amt der Generalschaffnerin zu übernehmen.⁷⁰

Eine weitere Mitarbeiterin Mutter Ludmillas war die in [Wuppertal-]Barmen als Anna Linkamp geborene Schwester Ildefonsa. Nach Ablegen der Prüfungen wurde sie als Handarbeitslehrerin in *„das eben erst gegründete Kloster Bethlehem“* gesandt. Am 20. Juli 1907 verließ Schwester Ildefonsa das Kloster Bethlehem, um im Mutterhaus das Amt der stellvertretenden Novizenmeisterin und die Aufsicht über das Postulat zu übernehmen.⁷¹

Von den Auswirkungen des 1. Weltkrieges blieb das Kloster weitgehend verschont. Erstmals fanden in diesen Jahren Exerzitien für Priester statt.⁷²

⁶⁷ Schwestern der Genossenschaft, S. 162.

⁶⁸ Ebda.

⁶⁹ Ebda., S. 150.

⁷⁰ Ebda.

⁷¹ Ebda., S. 153.

⁷² Chronik Bethlehem, o.S.

Die Zahl der Pensionärinnen ging stark zurück. Die Pensionärinnen, die am Ende des Krieges 1918 *noch, mit Schachteln und Körbe, notdürftig verschnürt, und in größter Eile zum Bahnhof Fortuna rannten und abreisten*, kehrten erst im Laufe der Zeit zurück.

Der Erste Weltkrieg verschont Bethlehem weitgehend. Im Ökonomie-Gebäude waren Soldaten einquartiert. Sie sollten die Brikettfabriken und das REW-Kraftwerk Fortuna sichern. Das im Pensionsgebäude eingerichtete Offiziererholungsheim wurde jedoch nicht genutzt.⁷³

Die Zeit zwischen den Weltkriegen

Die Errichtung der Pfarrei St. Barbara Fortuna zum 1. Januar 1923, die maßgeblich von Rektor Meurers vom Kloster Bethlehem heraus, betrieben worden war⁷⁴, hatte Auswirkungen auf die kirchliche Zuordnung des Klosters. Nach Jahrhunderten der Zugehörigkeit zur Pfarre St. Remigius in Bergheimerdorf wurde das Kloster nun in die neu eingerichtete Pfarrei Fortuna eingepfarrt.⁷⁵ Der Bergheimer Kirchenvorstand hatte der Umpfarrung bereits am 28. Mai 1922 zugestimmt.⁷⁶ Während des Bestehens des Rektorates St. Barbara Fortuna (1921-1923) war das Kloster in der Pfarrei St. Remigius Bergheim geblieben. Eine Grenzkorrektur zwischen den politischen Gemeinden Bergheim und Oberaußem war damit aber nicht verbunden, das Kloster und seine Liegenschaften blieben weiterhin Teil der zivilen Gemeinde Bergheim/Erft.

Am 12. Nov. 1922 begannen, von der Klosterkirche her ausgehend, die Feierlichkeiten zur Grundsteinlegung der Pfarrkirche St. Barbara Fortuna unter Beteiligung von Erzbischof Karl Josef Kardinal Dr. Schulte und Dr. Paul Silverberg von der Rh.A.G.,⁷⁷ nachdem am 12. April 1921 Dr. Paul Silverberg und Vertreter des Erzbistums Köln im Kloster Bethlehem zusammen getroffen waren, um den Gedanken eines Kirchbaues in Fortuna zu erörtern.

Mit dem Anwachsen der Bevölkerung in der damals sog. „Kolonie Fortuna“ wuchs das Engagement der Klostersgemeinschaft für die Menschen, die aus ganz Deutsch-

⁷³ ZANDER, ebda, S. 55.

⁷⁴ Vgl. SCHRÖN, Helmut (Hg.): Quellen zur Geschichte der Ortschaft und Pfarrei Fortuna, in: JBBGV, Band 6 (1997), S. 118-129.

⁷⁵ SCHRÖN, Quellen, ebda.

⁷⁶ ESSER, Norbert (Hg.) in: Auszüge aus dem kirchlichen Tagebuch der Pfarre St. Barbara in Fortuna, in: Heimatblätter, Hg. Verein der Heimatfreunde von Niederaußem und Auenheim e.V. 2004/1, S. 251. In der Folge zitiert mit: Heimatblätter.

⁷⁷ Vgl. SCHRÖN, Helmut (Hg.), Chronik der Schule Fortuna (Zweiter Teil 1919 – 1925), in: JBBGV Bd. 2 (1993), S. 74ff.

land hierhin gekommen waren. Einige Beispiele liefert die Chronik der Volksschule Fortuna⁷⁸:

- 28.4.1921: *Herr Rektor Meurers von Kloster Bethlehem übernimmt den Religionsunterricht an der hiesigen Schule.*
- 25.7.1921: *Errichtung des Kindergartens in Fortuna.* Das Gebäude (Baracke) wurde von der Rh.A.G. errichtet, das Inventar von der Gemeinde bereitgestellt und die Leitung von Schwester Reinhildis aus dem Kloster Bethlehem übernommen.
- 29.10.1922: *Einweihung des Schulneubaues.* Vor dem Festakt fand in der Klosterkirche Bethlehem ein Festgottesdienst statt,
- 25.3.1923: *In der Klosterkirche überreicht Dechant Renger, Kirchherren die Urkunden über die Errichtung der Pfarrei St. Barbara Fortuna.*
- 15.1.1924: *Schwestern des Klosters übernehmen im Kindergarten die Schulspeisung von zunächst 25, später 70 Kinder.*

Im Oktober 1924 wurde das 25-jährige Bestehen des Klosters mit einem großen Fest begangen. Am 23. Oktober 1924 schrieb die BERGHEIMER ZEITUNG:

„[...] Wenn auch 25 Jahre kein so großer Zeitabschnitt bedeutet, so verlohnt es sich doch, einen kleinen Rückblick zu halten und voll Dank zu dem Geber alles Guten aufzublicken. Aus diesem Anlaß findet am Donnerstag, den 23. Oktober, morgens um 10 Uhr ein feierliches Hochamt statt, zu dem alle Gönner des Hauses freundlichst eingeladen sind.“⁷⁹

Bis zur Konsekration einer eigenen Pfarrkirche (St. Barbara) am 7. Oktober 1923⁸⁰ in der „Kolonie Fortuna“ wurden in der Herz-Jesu-Kapelle des Klosters auch die heiligen Messen für die Bewohner der Bergbausiedlung gelesen. Der Kölner Erzbischofs Kardinal Antonius Fischer hatte nach einem Erholungsaufenthalt im September 1904 hierzu die Erlaubnis erteilt. So brauchten die „Fortunesen“ nicht mehr nach Oberaußem zu gehen, um ihrer „Sonntagspflicht“ nachzukommen.⁸¹

Die Nähe des Klosters als spirituelles Zentrum schien auch Einfluss auf junge Frauen in der Umgebung gehabt zu haben. Nach dem Ersten Weltkrieg traten eine Reihe von Frauen, so zum Beispiel Margarete Bex aus Oberaußem (Ordensname: Schwester Erika), in den Orden ein. Sie verbrachte, streng abgeschirmt, die ersten Monate bis

⁷⁸ SCHRÖN, Chronik, ebda..

⁷⁹ Archiv Rhein-Erft-Kreis, Bergheimer Zeitung vom 23.10.1924.

⁸⁰ Vgl. Helmut SCHRÖN, Quellen zur Geschichte der Ortschaft und Pfarrei Fortuna, in: JBBGV 6 (1997), S. 118-129.

⁸¹ Archiv Rhein-Erft-Kreis, Bergheimer Zeitung von Okt. 1923.

zu ihrem Postulat hinter den Mauern Bethlehems: Besuch von Eltern und Familie war verboten, heimlich stattgefunden hat es trotzdem.⁸²

Nach Ende des Ersten Weltkrieges, in denen die Gebäude als Offiziererholungsheim hergerichtet, aber nicht genutzt worden sind⁸³, haben die Schwestern in Bethlehem den Schwerpunkt ihrer Betätigung offenbar verändert. Ging es bis etwa 1914 um die Erholung von erholungsbedürftigen Mitschwestern und die Ausbildung junger Frauen in der Hauswirtschaft, standen nun Exerzitien [geistliche Übungen] im Vordergrund. Zur Neuausrichtung des Klosters notierte Fortuna´s Pfarrer Meurers:

„Da die Exerzitienbewegung stark einsetzte, so wurde es von der bischöflichen Behörde freudigst begrüßt, dass die Schwestern Bethlehem mit seinen schönen Einrichtungen, dem großen Garten und Wald, zur Verfügung stellten. Herr Weihbischof Dr. Hammels und Herr Weihbischof Dr. Sträter kamen eigens zur Besichtigung des Hauses herüber und begrüßten die Einrichtung des Exerzitienhauses freudig. Vom Frühjahr an sollte ein Jesuitenpater als Leiter in Bethlehem wohnen.“⁸⁴

Auslöser dieser Exerzitienbewegung war die Apostolische Konstitution von Papst Pius XI. „*Summorum Pontificum*“ (Ernennung des hl. Ignatius von Loyola zum Patron aller geistlichen Übungen) vom 25. Juli 1922. Darin forderte der Papst, dass sich die gesamte katholische Kirche für die rasche Verbreitung der Exerzitienbewegung, besonders unter der werktätigen Bevölkerung, einzusetzen habe. Mit religiösen Übungen sollte unter der arbeitenden Bevölkerung eine Alternative zum, aus damaliger Sicht, verderblichen und sündhaften sozialdemokratischen bzw. kommunistischen Gedankengut angeboten werden.⁸⁵ Das Kölner Erzbistum scheint das Exerzitienwesen im linksrheinischen Braunkohlenreviers besonders gefördert zu haben. Erster Exerzitienmeister in Bethlehem war wohl Pater J. B. von Dalwigk SJ, der 1930 von Pater von Brakel SJ abgelöst wurde.⁸⁶

Helmut Zander schrieb über die Exerzitien in Bethlehem:

„Seit 1925 dient nun Bethlehem ganz diesem Zweck. Eine Zeitung berichtet: ‘Man sieht jetzt Männer, Jünglinge, Frauen und Mädchen, die den Weg zum Kloster einschlagen [...] Am letzten Sonntagmorgen waren es Mitglieder des mittelrheinischen

⁸² ZANDER, S. 55.

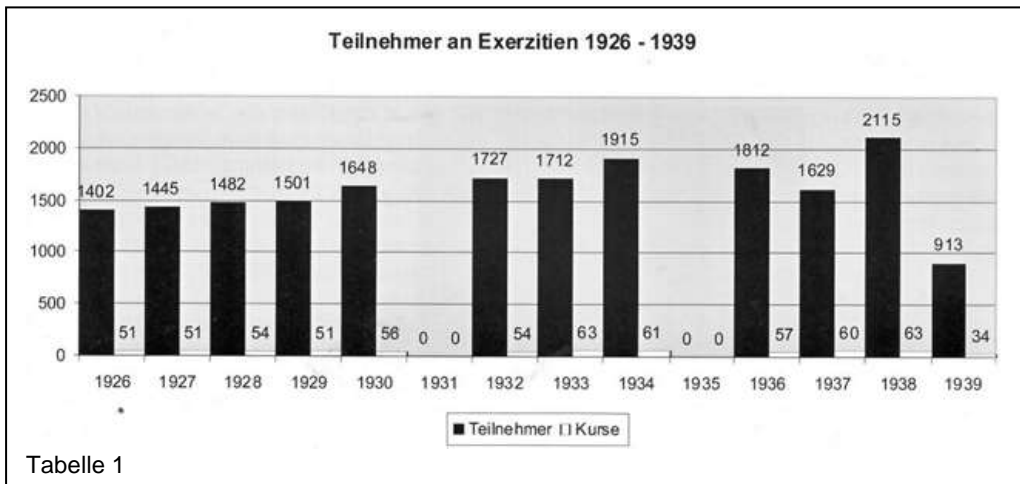
⁸³ Ebda.

⁸⁴ ESSER, Norbert (Hg.): Heimatblätter 2004/3, S. 304.

⁸⁵ HEYDEN, Günter, MOLLENAU, Karl A. Hrsg.: Ulrich, Horst: Wegweiser zum Atheismus : Vom Jenseits zum Diesseits /. Leipzig , Bd. 1., / [Mitarb.: Rudi Bellmann u. a.]. 1969, S. 95—104.

⁸⁶ ESSER, in: Heimatblätter 2004/3, S. 316.

Gauverbandes der katholischen kaufmännischen Vereine, die das freundliche Kloster verließen, neugestärkt an Leib und Seele' [...]“⁸⁷



Die Zahl der Teilnehmer stieg in den 1930er Jahren kontinuierlich und erreichte im Jahr 1938 wohl ihren Höhepunkt (s. Tab. 1).⁸⁸

Über Exerzitien im Kloster Bethlehem unterrichtete die BERGHEIMER ZEITUNG am vom 24. Juni (1925) die örtliche Bevölkerung⁸⁹:

„Das Kloster Bethlehem ist nun ganz zu einem Exerzitienhaus umgewandelt worden. Ein Priester der Gesellschaft Jesu (SJ) hat bereits die dauernde Leitung der geistlichen Übungen des hl. Ignatius [von Loyola] übernommen. Es werden Exerzitien gegeben für alle Stände.“

Wie die Exerzitienbewegung in der Bevölkerung des Erftlandes wahrgenommen wurde, schildert später ein Bericht in der KÖLNISCHEN RUNDSCHAU vom 3. März 1950:

„Wer selbst einmal erlebt hat, was Exerzitien, die die katholische Kirche ihren Gläubigen empfiehlt, für den Menschen, der sich ihnen mit ganzem Ernst hingibt, bedeuten, der kann ermessen, wieviel an Kraft und Stärke für den Alltag das Kloster in jenen Jahren zu geben hatte, wieviel Bekennermut aber auch in den Jahren eines unchristlichen Regimes hier gestärkt und wachgerufen wurde.“

Kloster Bethlehem war von jeher auch ein Ort der Marien-Verehrung. Die KÖLNISCHE RUNDSCHAU schrieb in ihrer Ausgabe vom 26. April 1949:

⁸⁷ ZANDER, S. 56.

⁸⁸ Ebda.

⁸⁹ Archiv des Rhein-Erft-Kreises.

„[...] Das altehrwürdige Kloster Bethlehem [...] wird an den Sonn- und Feiertagen des Maimonats wieder viele Marienverehrer in seinen Anlagen versammelt sehen. Seit etwa 50 Jahren gehören die Maiandachten im Bethlehemer Klostergarten zum religiösen Brauchtum des Dekanats Bergheim und es hat seinen tiefen Grund, weshalb gerade Bethlehem ein Ort der Marienverehrung wurde.“

1933 waren 20 Ordensschwwestern im Kloster. Das 1900 errichtete Gebäude diente als Altersheim und Exerziten-Haus mit 93 Plätzen.⁹⁰ Darüber hinaus richtete der Orden im Ort Fortuna eine Dependance ein. Schwestern unterstützten die Kirchengemeinde St. Barbara im Kindergarten (80 Plätze), in der Handarbeitsschule, in der ländlichen Fortbildungsschule für Mädchen sowie in der ambulanten Krankenpflege und Fürsorge.⁹¹



Abb 20: Zustand nach der Aufstockung des hist. Klostergebäudes im Jahre 1936

Der ursprünglich zweigeschossige Bau aus dem Jahre 1720 diente der Ordensgemeinschaft bis zu ihrem Weggang als Klostergebäude. Im Jahre 1936 erhielt das Gebäude ein drittes Geschoss (s. Abb. 20).⁹²

Ein Ausdruck der sich um Kloster Bethlehem gebildeten Volksfrömmigkeit, ist ein Theaterspiel, dass die

Ursprünge des ehemaligen Franziskanerklosters beschreibt, anzusehen. Der zeitige Oberauer Pfarrer Hermann Mülfarth hatte unter dem Titel „Das Lied von Kloster Bethlehem“ ein Heimatspiel für das Erftland in drei Aufzügen geschrieben, deren Aufführungsrechte schriftlich vom Kloster vergeben wurden.⁹³

⁹⁰ Handbuch des Erzbistums Köln, 23. Ausgabe, Köln 1933, S. 112.

⁹¹ Ebda.

⁹² OHM, Annaliese / VERBEEK, Albert, Die Denkmäler des Rheinlandes – Kreis Bergheim, Düsseldorf, S. 65.

⁹³ Diözesanbibliothek Köln, Sig. Dc 6106,01. Eine Kopie befindet sich im Besitz des Verfassers.

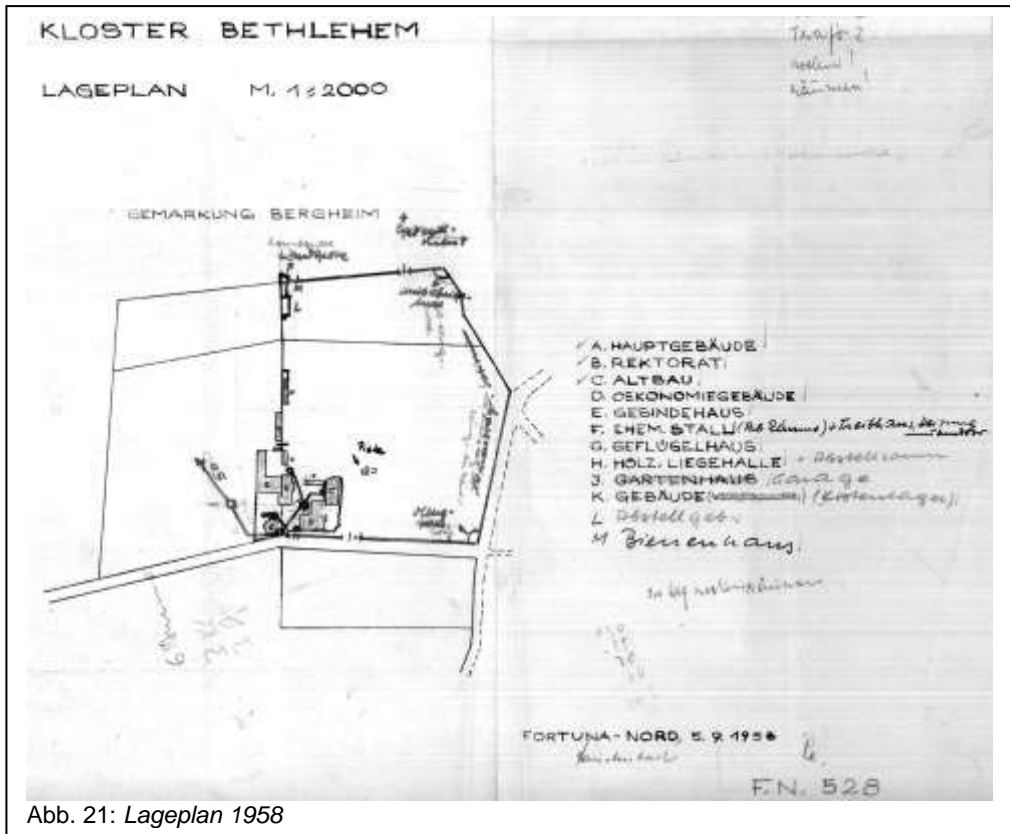


Abb. 21: Lageplan 1958

NS-Zeit und Zweiter Weltkrieg

Einer der in Bethlehem tätigen Exerzitienmeister war Pater August Benninghaus SJ.⁹⁴ Über den wohl streitbaren und umtriebigen Pater Benninghaus SJ. schrieb der Bedburger ERFTBOTE:

„In der Nacht vom 29. auf den 30. Juni [1935] sah das Kloster Bethlehem oberhalb von Bergheim eine ‘gewaltige Sühnekundgebung’. Vor schätzungsweise 1.500 Män-

⁹⁴ RIEKE-BENNINGHAUS, Hermann: P. August Benninghaus SJ – Märtyrer aus Druchhorn, *Din-klage* 2005. August Benninghaus SJ wurde am 7. November 1880 in Druchhorn geboren. 26. April 1900 Noviziat der Jesuiten in Blijenbeek/Niederlande. 1902/03 Studium der Philosophie und Theologie in Valkenburg. Am 24. August 1913 wurde er durch den Kölner Erzbischof Kardinal von Hartmann zum Priester geweiht. 1924 Übertragung des Amtes eines Exerzitienmeisters. Als solcher wirkte er in Niederkassel am Rhein, Münster/Westf. und im Kloster Bethlehem bei Bergheim/Erft. Am 20. Juli 1942 im Konzentrationslager Dachau verhungert. Aufnahme ins Martyrologium Romanum; Gedenktag: 20. Juli.48.

nern und Jungmännern schilderte Exerzitenmeister Pater Benninghaus die Schmach und Schande, die vor 400 Jahren an heiliger Stätte begangen wurde.“⁹⁵ Aber auch außerhalb des Kostergeländes war P. Benninghaus SJ aktiv. So soll er nach einem Bericht des Erft-Boten bei einer Wallfahrt zum Paffendorfer „Muttergottesbild am Waldrand“ 5000 Pilgern aufgerufen haben, als „Kämpfer Christi“ fest im Glauben zu Kirche, Volk und Vaterland zustehen.⁹⁶

Anfang 1936 musste sich Pater Benninghaus SJ vor einem Kölner Sondergericht wegen angeblicher ‘Angriffe auf Staat und Polizei’ verantworten.

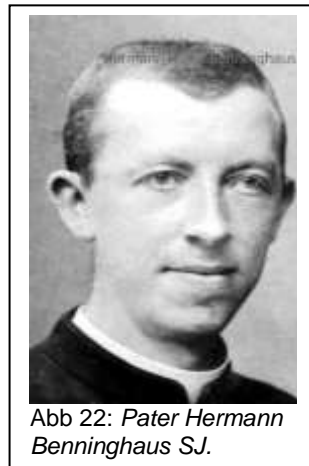


Abb 22: Pater Hermann Benninghaus SJ.

„[...] Diese Angriffe sollten in einer Predigt, die der Pater



Abb. 23: Teile des ehem. Munitionslagers in den 1960er Jahren.

in einer Kölner Kirche gehalten hatte, gefallen sein. Eine sehr ausgedehnte Beweisaufnahme vermochte aber nichts endgültig Belastendes in dieser Richtung zu erbringen, und es erfolgte Freispruch. obwohl der Staatsanwalt vier Monate Gefängnis beantragt hatte.“⁹⁷

Das Verfahren hatte offenbar keinerlei Folgen, denn die BERGHEIMER ZEITUNG kündigt für die Zeit vom 2. Juli bis 10. Oktober eine Staffel von Exerziten im Kloster an.⁹⁸

Die vom Kloster betriebenen Kindergärten in Oberaußem und Fortuna (Baracke RAG) mussten auf Druck der Nationalsozialisten zum 31. Dezember 1938 geschlossen werden bzw. wurden von der NSV übernommen.⁹⁹ Exerziten und in

⁹⁵ Archiv Rhein-Erft-Kreis, ERFT-BOTE, 2.7.1935. Die von Benninghaus beschriebene „Schmach und Schande“ bezieht auf den frevelhaften Umgang mit den geweihten Hostien, die der Sage nach an dieser Stelle weggeworfen wurden.

⁹⁶ Archiv Rhein-Erft-Kreis, ERFT-BOTE vom 25.5.1934.

⁹⁷ Archiv Rhein-Erft-Kreis, BERGHEIMER ZEITUNG vom 24.4.1936.

⁹⁸ Archiv Rhein-Erft-Kreis, BERGHEIMER ZEITUNG vom 26.6.1936.

⁹⁹ Schwestern der Genossenschaft, S. 176.

begrenztem Umfang organisierte Wallfahrten bestimmten das Klosterleben in den Anfangsjahren der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Es fehlte aber auch nicht an Schikanen und Belästigungen, wie einem Bericht der KÖLNISCHEN RUNDSCHAU zu entnehmen ist:

„Entsprechend waren auch die Störversuche der maßgeblichen NS-Leute. Viele werden sich noch der nächtlichen Männerwallfahrten erinnern, bei denen von der Partei bezahlte Leute mit Taschenlampen an den Eingängen zum Klostergarten standen, um sich möglichst diejenigen zu merken, die sich hier nächtlich zu Christus bekannten. Vor allem könnte mancher Beamte aus der Kreisstadt davon erzählen, was die Folgen dieses Spionierens waren. So war es auch nicht verwunderlich, daß man bald nach dem Beginn des Krieges das Kloster ebenfalls 'kriegsbedingten' Zwecken dienstbar machte. Zunächst wurde es Soldatenquartier und dann in den nächsten Jahren Reservelazarett. Der Hauptsinn aber war, es seinen religiösen Zwecken zu entfremden. Dennoch hatte man keine Scheu, die Tatsache, daß gegen Ende des ersten Kriegsjahres eine Bombe in der Nähe des Klosters niederging, ohne jedoch das Gebäude ernsthaft in Mitleidenschaft zu ziehen, die Tatsache, daß ein Kloster bombardiert worden sei, mit großer Propaganda herauszustreichen und im OKW-Bericht das Kloster sogar namentlich zu nennen.“¹⁰⁰

Von 1940 bis zum Frühjahr 1945 war das Kloster von der Wehrmacht besetzt. Bombenabwürfe, die ursprünglich wohl den Fabrikanlagen Fortuna galten, verursachten Schäden.¹⁰¹ In der Chronik der Schwestern heißt es:

„Auch Kloster Bethlehem bei Bergheim stand bei den Terrorangriffen auf Köln häufig in großer Gefahr. Mehrere Male wurde das im Wald liegende Munitionslager getroffen und besonders der Altbau durch die Erschütterungen stark mitgenommen.“¹⁰²

Nach Augenzeugenberichten (NAME ?) wurde das Kloster am 9.1.1941 von britischen Bombern angegriffen.¹⁰³ Im Tagebuch des OKW findet sich hierzu für Januar 1941 der Eintrag: „...einigen Wohnhäusern wurden das Kloster Bethlehem bei Köln beschädigt und das katholische Gesellenhaus in Düsseldorf zerstört. Militärische und wehrwirtschaftliche Ziele sind nicht getroffen worden.“ Dieses Ereignis beschäftigte sogar die überörtliche NS-Parteipresse. Das nationalsozialistisch orientierte HAMBURGER TAGEBLATT schrieb unter Berufung auf den OKW-Bericht vom 10.1.1941, dass

¹⁰⁰ KÖLNISCHE RUNDSCHAU vom 3.3.1950. Vgl. auch: Heimatblätter 2004/3, S. 333.

In dem 1965 von Percy Ernst SCHRAMM herausgegebenen und für den in Frage kommenden Zeitpunkt von Hans-Adolf JACOBSEN redigierten Teil des Kriegstagebuches des Oberkommandos der Wehrmacht (Band I: 1940/41) ist das Ereignis nicht mehr erwähnt.

¹⁰¹ Schwestern der Genossenschaft, S. 276.

¹⁰² Ebda. S. 191.

¹⁰³ <http://www.archiv-oberaussem.com/> (27.10.2019).

„bei einem Angriff auf Westdeutschland 20 Zivilisten im Kloster Bethlehem in [?] Köln und im katholischen Gesellenhaus in Düsseldorf zu Tode gekommen seien.“¹⁰⁴

1942 zog eine Flak-Einheit in das Kloster und richteten sich auf dem Dach und in nächster Nähe ein. *„Alle hausten hier in furchtbarer Weise“*, notierten die Schwestern in ihrer Chronik. Die ausgebaute Geschützstellung befand sich auf der südlichen Seite der Kastanienallee in der Nähe des Haupteinganges zum Kloster. Das von den Schwestern erwähnte Munitionsdepot lag rd. einen halben Kilometer westlich im Bethlehemer Wald. Es handelte sich um Munitionslagerhütten (Wellblechhütten), steinerne Häuser als Unterkunft der Flakbesetzungen und ein Wachgebäude an der Straße von Bergheim nach Fortuna.¹⁰⁵ Die Aufbauten dienten nach dem Krieg zu Wohnzwecken für Flüchtlinge (Waldsiedlung).¹⁰⁶ Für das Kriegsjahr 1944 notierte Pfarrer Meurers in seinem Tagebuch zur Situation des Klosters:

„Das Kloster Bethlehem wurde nunmehr stärker vom Militär, da jetzt der ganze Flakstab dort untergebracht war, in Anspruch genommen. Auch die Flakhelferinnen wurden dort untergebracht. Außerdem wurde die Besatzung des Munitionslagers dort beköstigt. Die alten Leute im Altbau und im Rektorat konnten bleiben. Dadurch wurde eine große Unruhe in das Haus getragen. Noch schlimmer wurde es, als die Front näher rückte und die Evakuierungen einsetzten. In das Rektorat zogen Parteibehörden ein. Die alten Leute wurden nach Mitteldeutschland gebracht. Die Schwestern hatten kaum mehr einen Raum, wo sie sich aufhalten konnten. Die Arbeit wuchs immer mehr. Kameradschaftsabende und andere Feiern folgten einander, die im krassen Gegensatz zu der Notlage des Volkes standen.“¹⁰⁷

Eine zwischenzeitlich verstorbene Zeitzeugin berichtete mir in einem Gespräch, dass der Oberaußemer Pfarrer Johannes Oehm während der NS-Zeit die Oberin des Klosters gebeten hatte, einen von den Nazis verfolgten Kölner Fabrikanten für ein bis zwei Nächte zu beherbergen.

Am Vormittag des 2. März 1945 besetzten Angehörige des amerikanischen 395th Regimental Combat Team (RCT) unter Führung von Lt. Col. James S. Gallagher von

¹⁰⁴ HAMBURGER TAGEBLATT Nr. 9. 13 Jg., 10.01.1941. S. 1, zit. nach Thorsten Kratzmann, Die Praxis der NS-Pressenzensur und –Information zum Thema Bombenkrieg, S. 176.

¹⁰⁵ Vgl. GROß, Manfred: Bunkerstellungen der „Luftverteidigungszone West“ im Rheinland und Hitlers Hauptquartier in Bad Münstereifel - Rodert, Leinburg 2001, S. 175. Nach Angaben einer Zeitzeugin soll es sich bei der Besetzung der Flakstellung um Angehörige der 9. Batterie des II. Flakregiments 24 aus Menden gehandelt haben.

¹⁰⁶ Vgl. SCHÜLER, Die Waldsiedlung Fortuna, in: SCHÜLER/SCHRÖN, Fortuna, S. 278.

¹⁰⁷ ESSER, in: Heimatblätter 2004/3, S. 335.

Bergheim aus die Kolonie Fortuna und das Kloster.¹⁰⁸ Die Kämpfe um das Kloster hat die im Kloster wohnende und bis zur Schließung der kath. Volksschule Schule Fortuna [am 25.9.1944] dort tätige Lehrerin Maria Klostermann aufgezeichnet.¹⁰⁹

Der Oberaußemer Ulrich Reimann schildert, auf Grundlage von Erinnerungen seiner Mutter, die einen der 9. Batterie des II. Flakregimentes 24 angehörigen Soldaten geheiratet hatte, die Kriegszeit in einer öffentlich noch nicht zugänglichen Ausarbeitung wie folgt:

Der Krieg brachte für Fortuna und das Kloster Bethlehem eine große Umstellung. Im Kloster wurde von Anfang an eine Flakabwehr-Einheit der deutschen Wehrmacht stationiert. Auf dem Dach des Klosters wurde ein Beobachtungsturm angelegt. Während der Fliegerangriffe auf die Kraftwerke Fortuna wurden die Bewohner zerstörter Häuser im Kloster untergebracht. Einmal während des Krieges stand das Kloster selbst fast vor der Vernichtung, als bei einem Fliegerangriff drei Bomben sehr nahe bei den Gebäuden einschlugen. Eine Bombe fiel in die Nähe der Lourdesgrotte, eine 2. Bombe fiel außerhalb der Klostermauern hinter die Christusstatue und die dritte Bombe landete im Kartoffelfeld vor dem Klostereingang. Zum Glück entstand überall nur Sachschaden, aber der Schock saß bei allen sehr tief. Der Ort Fortuna selbst war nicht direktes Ziel der vielen Fliegerangriffe, wohl aber die Kraftwerke und die Braunkohlenbetriebe in unmittelbarer Nähe des Ortes. Da sich im Jahre 1944 die Kriegslage im Westen immer mehr verschärfte, wurde das Kloster Bethlehem immer mehr vom Militär belegt. Im Kloster selber war jetzt ein ganzer Flakstab mit ranghohen Offizieren untergebracht. Außerdem wurde die Besatzung eines in der Nähe gelegenen Munitionshauses im Kloster beköstigt. Dadurch kam es im ganzen Haus zu großer Unruhe. Noch schlimmer wurde es, als die Front näherrückte und die Evakuierung der Menschen einsetzte. Die Flüchtlings-Ströme durch Fortuna wurden immer größer und länger. Man erwägte nun auch eine vollständige Evakuierung Fortunas und des Kloster Bethlehems. In der Ferne hörte man den Kanonendonner, der täglich lauter wurde. Die Front rückte näher und näher an das Kloster und Fortuna heran. Vom Kloster Bethlehem hatte man in Richtung Südwesten eine unheimliche Aussicht, am Abend war der Himmel gerötet von dem Feuerschein der brennenden Dörfer und Gehöften. Im Bethlehemener Wald mußten die Bewohner von Bergheim, Oberaußem und Fortuna Schützengräben ausheben. In den Dörfern selbst wurden Panzersperren errichtet. Der Bergrücken von Bedburg bis Horrem sollte nach einem Befehl der deutschen Wehrmacht zur Verteidigungslinie ausgebaut werden. Das Kloster Bethlehem

¹⁰⁸ NARA, Washington, RG 407, E. 427; Box 14201, Loc: 270/59/14/5. After Action Report vom 2. April 1945, S. 3. Kopien befinden sich im Stadtarchiv Bergheim, Nr. 6940. Vgl. SCHRÖN, Helmut: „Yankees at Bergheim“, JBBGV Band 27 (2018), S. 215.

¹⁰⁹ Vgl. SCHRÖN, Helmut (Hg.), „Ereignisse im Kloster Bethlehem nach dem 28. Februar 1945“, in: SCHÜLER / SCHRÖN, Fortuna, Frechen 2008, S. 270.

sollte hierbei Hauptstützpunkt sein. Das schnelle Anrücken der Amerikaner verhinderte dies allerdings. Der im Kloster untergebrachte Flakstab zog sich eiligst über den Rhein zurück. Nur eine kleine Besatzung mußte im Kloster Bethlehem zurückbleiben, um wie es hieß, die Verteidigung des Erftriegels zu gewährleisten.

Während des Krieges war das Kloster, wie zahlreiche weitere kirchliche Einrichtungen im Erzbistum Köln, Arbeitgeber für Zwangsarbeiter/innen (im damaligen Sprachgebrauch: Ostarbeiter¹¹⁰), in denen Menschen aus den von der Wehrmacht besetzten Gebieten eingesetzt wurden. *"Die Kirche profitierte bedenkenlos"*, sagt die Bonner Historikerin Anne Ostermann.¹¹¹ Ab 1941 bis zum 1.3.1945 sind in den Meldeunterlagen des Amtes Bergheim vier Personen (eine Niederländerin (19 J., 1942), ein Pole (42 J., 1941-45) und zwei Ukrainer (34 J., 1942 u. 20 J., 1945) nachgewiesen.¹¹² Der Einsatz erfolgte im landwirtschaftlichen Betrieb des Klosters und wurde durch das Arbeitsamt [Horrem] vermittelt.¹¹³

Beim Annähern der Front versuchten auswärtige Funktionäre der NSDAP und ehem. Frontsoldaten, die nicht im Frontdienst tätigen Männer für den Volkssturm zu rekrutieren. So wurden Ende Januar 1945 Hitlerjungen (HJ) ab 16 Jahre ins Kloster Bethlehem einbestellt. Rund etwa 80 Jungen trafen sich in einem Saal des Klosters und wurden nach Vorträgen gefragt: „*Wer meldet sich nicht freiwillig dazu?*“ Rolf Bachem aus Niederaußem erklärte, dass er sich nicht freiwillig melden werde.¹¹⁴

Warum diese HJ-Veranstaltung in einem kath. Kloster und nicht in einem der in den angrenzenden Orten vorhandenen HJ-Heimen stattgefunden hat, erklärt sich wohl damit, dass sich die örtlichen NSDAP-Parteikader in den klösterlichen Räumen, einschließlich des Rektoratsgebäudes, einquartiert hatten.

Weiterleben nach dem Krieg

¹¹⁰ Frdl. Auskunft Dr. Ulrich Helbach, Direktor des Historischen Archivs des Erzbistums Köln.

¹¹¹ Vgl.: Gezwungenermaßen Zwangsarbeit in der Region Rhein-Erft- Rur, herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft der Archivarinnen und Archivare im Erftkreis. Bergheim 2002, S. 171 (Inventarnummer 203);

OSTERMANN, Anne, Zwangsarbeit im Erzbistum Köln: Kirchliche Einrichtungen und ausländische Zivilarbeiter während des Zweiten Weltkriegs (Studien zur Kölner Kirchengeschichte). Siegburg 2011, S. 225.

¹¹² Freundliche Auskunft von Stadtarchivar Heinz ANDERMAHR, Bergheim.

¹¹³ Zum Gesamtkomplex der Zwangsarbeiter in Bergheim, vgl. ANDERMAHR, Heinz, Bergheim. Geschichte einer rheinischen Stadt. Jülich 2005, S. 275ff.

¹¹⁴ BACHEM, Rolf, Kriegsende in Niederaußem, erzählt von Rolf Bachem, in: Heimatblätter Heft 20 der Heimatfreunde Niederaußem. Bergheim 2015, S. 535.

Nach den durch Kriegseinwirkungen notwendigen baulichen Instandsetzungen des Klosters wurde Bethlehem zum Altersheim. Es bot, vorwiegend in Einzelzimmern, 70 Pflegeplätze für alte und gebrechliche Frauen und Ehepaare an; dazu kam noch eine Abteilung für Haushaltsschülerinnen mit zweijähriger Lehrzeit und abschließender Prüfung. Außerdem betreuten die Schwestern zwei Kindergärten in Fortuna und Oberaußem, besorgten die Ambulanz in der Pfarre Fortuna und die Ausschmückung der Pfarrkirche, sowie die Reinigung der Kirchenwäsche und die Instandhaltung der Paramente.¹¹⁵



Abb. 24: Erzbischof +Joseph Kardinal Frings im Kreuzgang während seines Aufenthalts im Kloster Bethlehem 1950

Kloster Bethlehem war in den Jahren seines Bestehens auch oft Aufenthaltsort der Kölner Kardinäle und Weihbischöfe während der Visitation der Kirchengemeinden in den Dekanaten Bergheim und Bedburg. So hielt sich der Kölner Erzbischof Josef Kardinal Frings in der Zeit vom 7. bis 10. August 1950 im Kloster auf, um sein 40jähriges Priesterjubiläum fernab von Köln zu feiern.¹¹⁶

Mitte der 1950er Jahre gehörten zum Klosterbetrieb: 20 Ordensschwestern, 4 Kinderpflegerinnen als Helferinnen in den Kindergärten, 6 weibliche Hausangestellte, 15 bis 20 Haushaltsschülerinnen und 9 männliche Angestellte. Neben den Gebäulichkeiten wurde eine landwirtschaftliche Fläche von 36 Morgen Eigenland, 50 Morgen Pachtland und 8 Morgen Wald bewirtschaftet.¹¹⁷

Nachdem Bethlehem in den Jahren zwischen den Weltkriegen als Exerzitien-Stätte bekannt geworden war, richtete das Kloster seine Aktivitäten nach 1945 neu aus. Hierzu war in der KÖLNISCHEN RUNDSCHAU zu lesen:

„Heute erfüllt das Kloster verschiedene Aufgaben. Einmal dient es dazu, Alten und Schwachen, besonders Heimatvertriebenen, den Lebensabend erträglich zu gestalten. Mit diesen Aufgaben hat man eine Haushaltsschule verbunden, in der nun jeweils immer 20 Mädchen unter Leitung der Schwestern Küche und Haushalt erlernen.“

¹¹⁵ Schwestern der Genossenschaft, S. 276.

¹¹⁶ Chronik Bethlehem.

¹¹⁷ Schwestern der Genossenschaft, S. 276.

Daneben machen sich die Schwestern aber auch überall dort nützlich, wo es helfend eingzugreifen gilt. Nicht unbedeutend aber ist auch heute noch der Ruf des Klosters als Sammelstätte religiöser Erneuerung. Viele Tagungen katholischer Männer- und Frauengemeinschaften finden hier statt und geben der religiösen Tat im Alltag wesentliche Förderung. In diesem Sinne ist das Kloster Bethlehem, nach dem Geburtsort Christi benannt, wiederum eine Geburtsstätte neuen Lebens im Religiösen und Geistigen geworden.“¹¹⁸



Auch Prozessionen fanden nun wieder von den umliegenden Orten aus nach Bethlehem statt. Ziel war die Lourdes Grotte, die an der Klostermauer am Waldrand in Richtung Oberaußem errichtet worden war.¹¹⁹ Mit diesen Prozessionen knüpfte das Kloster an eine Tradition an, die sich zwischen den Weltkriegen aus der Umorientierung zum Exerzitenhaus herausgebildet und von der KÖLNISCHEN RUNDSCHAU 1950 beschrieben wurde:

„Wer selbst einmal erlebt hat, was Exerziten, die die katholische Kirche ihren Gläubigen empfiehlt, für den Menschen, der sich ihnen mit ganzem Ernst hingibt, bedeuten, der kann ermessen, wieviel an Kraft und Stärke für den Alltag das Kloster in jenen Jahren zu geben hatte, wieviel Bekennermut aber auch in den Jahren eines unchristlichen Regimes hier gestärkt und wachgerufen wurde. In der ganzen Umgegend aber bekannt und geliebt waren die Maiandachten, die im Marienmonat an jedem Sonn- und Feiertag im Kloster in den Abendstunden gehalten wurden. Wenn an diesen Frühlingsabenden die Prozession vom Kloster aus durch den Park und den Wald zur nahen Lourdes Grotte zog, mit Gesang und Gebet die Gottesmutter um Hilfe anrufend, und dann vor der erleuchteten Grotte Prediger das katholische Volk zu Maria riefen, dann ging von hier eine religiöse Kraft aus, die in ihrer Wirksamkeit nicht auf den durch die Mauern abgetrennten Raum beschränkt blieb.“¹²⁰

Eine ähnliche Grotte hatte der ehem. Pfarrer von Paffendorf, Dechant Dr. Johann Hubert Hermanns, wohl dem Zeitgeist folgend, im Jahre 1928 durch den Horremer Bildhauer Hubert Ruland auf dem Paffendorfer Friedhof errichten lassen.¹²¹

¹¹⁸ Vgl.: KÖLNISCHE RUNDSCHAU vom 3. März 1950.

¹¹⁹ ZANDER, Kloster Bethlehem, S. 58. Weitere sogenannte Lourdesgrotten sind auf Friedhöfen (z. B. Kirchhof St. Mauritius in Frechen-Bachem) errichtet worden. Auch sie stehen im Bezug zu der ersten Marienerscheinung der 14jährigen Müllerstochter Bernadette Soubirous am 11. Februar 1858 in der Grotte Massabielle am Fuß der französischen Pyrenäen.

¹²⁰ Kölnische Rundschau vom 3. März 1950.

¹²¹ SCHRÖN, Helmut, Dechant Dr. Johann Hubert Hermanns und seine Verdienste um die Erforschung der Geschichte des Erftlandes, in: JBBGV, Bd. 10 (2001), S. 331-372.

1954 befanden sich 18 Schwestern im Kloster. Sie betrieben das Altenheim, die Haushaltungsschule, das Exerzitenhaus, das Erholungsheim und die Kindergärten in Oberaußem und Fortuna sowie die ambulante Krankenpflege.¹²² Vier Jahre später waren es 22 Schwestern. Ihre Aufgaben hatten sich unterdessen nicht verändert.¹²³ In den 1950er Jahren diente Kloster Bethlehem auch als Ausbildungsstätte für weibliche Lehrlinge, die den Beruf der Hauswirtschafterin erlernen wollten (s. Zeugnis ne-



Abb. 25 Postulantinnen und Hauswirtschaftsschülerinnen Anfang der 1960er Jahre

ben Abb. 25. Die jungen Frauen kamen zum Teil aus den Orten in der näheren Umgebung. Sie lebten und arbeiteten mit dem Ordensnachwuchs zusammen.

Die Ordensschwestern übernahmen, wie schon dargestellt, im Laufe der Zeit weitere Aufgaben in der Gemeinde Oberaußem-Fortuna. Am 23. April 1945 erteilte der alliierte Kommandant dem Oberaußemer Pfarrer Johannes Oehm die Erlaubnis, den 1938 verbotenen Kindergarten wieder in Oberaußem zu betreiben. Die Oberin des Klosters Bethlehem übertrug die Leitung des Kindergartens Schwester Annesia.¹²⁴ Nach einem Neubau des Kindergartens im Jahre 1956 hatte Schwester Agnella die Leitung übernommen.¹²⁵

1963 - das zweite Ende eines Klosters Bethlehem bei Bergheim

¹²² Handbuch des Erzbistums Köln, 24. Ausgabe, Köln 1954, S. 132.

¹²³ Ebd., S. 151.

¹²⁴ KÄMMERLING, Christian, 100 Jahre Pfarrkirche St. Vinzentius in Oberaußem. Bergheim, o.J. [1991], S. 128.

¹²⁵ Ebd., S. 140.

Bereits um 1953 zeichnete sich ab, dass die *Rheinische Aktiengesellschaft für Braunkohlenbergbau und Brikettherstellung* in absehbarer Zeit auch das noch unverritzte Gelände zwischen dem Tagebau Fortuna-Nord und der Grube Fortuna in Anspruch nehmen würde.

Ein dem Verfasser vorliegende Auszug aus der Kaufakte vom September 1963 sah den Verkauf des gesamten Klosterbesitzes (*Kloster Bethlehem in Fortuna b. Bergheim/Erft mit allen aufstehenden Gebäuden, Aufwuchs und Anlagen jeder Art*) durch „Haus Nazareth“, Pflegehaus G.m.b.H., Essen, geschäftsführend für die Genossenschaft, an das Bergbauunternehmen „RHEINBRAUN“ zu einem Kaufpreis von rd. 1,2 Mio. DM vor. Verkauft wurde eine Fläche von rd. 1.215 Ar, hiervon waren rd. 950 Ar Wald- und Acker. Vereinbart wurde:

- *dass die Kapelle durch das Kloster entfremdet werden darf und*
- *die Kreuzwegstationen an der Mauer vom Kloster abgebaut werden dürfen, ohne das in den Mauern Öffnungen erstehen.*

Zunächst wechselten zum 1. Nov.1963 die land- und fortwirtschaftlichen Flächen und zum 1. Juli 1966 die Aufbauten den Eigentümer.

Die Öffentlichkeit erfuhr erst im nächsten Jahr über den Verkauf des Klosters.

Unter dem 29. März 1964 hieß es in der sozialdemokratisch orientierten NEUEN RHEIN ZEITUNG:

„Nonnen werden Kloster Bethlehem bald verlassen“. Das gesamte Gebiet sei zum Abbaurevier deklariert worden. „In zwei Jahren werden die Nonnen das Kloster verlassen, das dann den schweren Planierarbeiten und den Baggern zum Opfer fallen wird.“

Der KÖLNER STADT-ANZEIGER zitierte den damaligen Pressesprecher der Rheinischen Braunkohlenwerke, Hanns-Heinz Baltsch, in der Ausgabe vom 25. Febr. 1966 mit der Erklärung, *„das Kloster liege im Abbaugelände und sei vor anderthalb Jahren von Rheinbraun erworben worden. Ursprünglich hätten sich die Elisabethinnen mit dem Gedanken getragen, die Häuser umzubauen und sie unter anderem mit einem Aufzug zu versehen, weil sie schon vor längerer Zeit völlig unwirtschaftlich gewesen seien. Die Kosten der Modernisierung seien aber nicht tragbar. Außerdem habe es sich als Nonsense erwiesen, Geld in das Kloster zu stecken, wenn es ohnehin in wenigen Jahren der Braunkohle weichen müsse.“*

„[...] Die Bewohner des klösterlichen Altenheims werden im Erweiterungsbau des Stahl'schen Stiftes in Fliesteden unterkommen. Die Räume sollen im März bezugsfertig sein. Was aus den Elisabethinnen wird, ist noch nicht klar. Im Sozialamt des Krei-

ses Bergheim verlautete, die Schwestern kehrten ins Mutterhaus des Ordens zurück. Die Schwestern selbst sagten, davon wüßten sie nichts.“

Laut KÖLNISCHER RUNDSCHAU vom 1. April 1966 wurden die 18 noch verbliebenen Bewohner des Altenheims am 31. März mit Personenwagen nach Fliesteden gebracht.

1978 schrieb Helmut Frömel im KÖLNER STADT-ANZEIGER zurückblickend: „Die Oberen des Elisabethinnen-Ordens sahen nun eine Gelegenheit, um auf die sinkende Schwesternzahl im Orden zu reagieren, sich von einem nicht mehr benötigten Eigentum zu trennen. Im Vorgriff auf den erweiterten Tieftagebaubetrieb veräußerten die Essener Schwestern deshalb den Komplex für angeblich 1,6 Millionen DM an die ‘Rheinischen Braunkohlenwerke’ in Köln.“¹²⁶



Abb. 26: Schwester Camilla, die letzte Oberin von Kloster Bethlehem

Über den Abschied von Kloster Bethlehem hat Schwester Camilla einen Bericht angefertigt.¹²⁷ Sie schrieb im Frühjahr 1966: „Die letzten Tage des Klosters Bethlehem. Am Fest des hl. Bruder Konrad von Parzham 1965 wurde mit dem Neubau in Schönebeck [Essen-Schönebeck] begonnen. Ein Jahr später, am gleichen Tage, hörte das klösterliche Leben in Bethlehem auf. Am 17. April 1966 war dort die letzte Sonntagsmesse, mehrere Gemeindemitglieder nahmen daran teil und verabschiedeten sich, mit Tränen in den Augen, von den Schwestern. Am 18. April wurde die letzte hl. Messe in der Kapelle des Klosters gefeiert. Hochw. H. Pater Smeets sprach nach dem Evangelium ein Dankgebet für alle Gnaden, welche den Schwestern und

Gläubigen im Laufe der Jahre in diesem Gotteshaus zuteil geworden sind. Ferner sprach er die Bitte aus, daß auch wir auf dem Wege nach Emmaus [Name des Klosters in Essen-Schönebeck] die Liebe des Herrn erkennen möchten in den uns Anvertrauten. Schon um 8 Uhr morgens stand der erste Möbelwagen mit Anhänger vor der

¹²⁶ FRÖMEL, Helmut, in: Kölner Stadt-Anzeiger vom 25./26.3.1978.

¹²⁷ Chronik Bethlehem. Das zweiseitige, maschinengeschriebene Manuskript, über die Auflösung und Abwicklung des Klosters ist der Archivalie im Pfarrarchiv St. Remigius Bergheim beigelegt.

Türe und es zeigte sich nun, welch ein Segen es war, daß mit den Aufräumarbeiten frühzeitig begonnen wurde, denn sonst wäre die gesamte Räumung nicht in fünf Tagen bewältigt worden. Vor allen war es gut, daß die alten Leute schon anderweitig gut untergebracht waren. Die Lehrkinder hatten wir in Ferien geschickt und so konnten wir ungehindert einpacken, Möbel heruntertragen und Obacht geben, daß nichts in den Ecken stehen blieb und gestohlen wurde. Nach einigen Stunden waren die beiden ersten Wagen vollgeladen und fuhren ab nach Emmaus. Bis die Wagen am Abend um 20:30 Uhr wiederkamen, hatten wir zu tun, um für den neuen Transport alles zurechtzustellen. Viele Bittsteller kamen, um noch irgendein Möbelstück zu erhalten und halfen so tüchtig mit, daß das Haus leer wurde. In der Zwischenzeit mußten wir uns bei kirchl. und weltl. Obrigkeiten abmelden, Strom, Wasser und Telefon kündigen und anderes mehr. Den ersten Abschied aus unserer Mitte nahm Herr Pater Smeets und Schwester Sabina. Sie wurden am 18. April zum Mutterhaus gebracht, wo sie liebevoll aufgenommen wurden. Treusorgende Helfer aus dem Mutterhaus, allen voran Herr Küke, nahmen sich der schwer zu bewegendenden Maschinen und Küchenschränke an. Diese jedoch nach draußen zu befördern, war für unsere Leute zu schwer. Wir erbaten darum Hilfe von der Rheinbraun, welche uns auch großzügig gewährt wurde. Bis Dienstag Abend war der Möbelwagen dreimal in Bethlehem und was dann noch übrigblieb, wurde an bedürftige Familien abgegeben. Die Kapelleneinrichtung bekam die Deutsch-Internationale Studentinnen Gemeinschaft in Köln, welche sehr dankbar dafür war. Mittwoch, den 20.4. nahmen wir Abschied von der Gnadenmutter in Bergheim. Noch einmal trugen wir ihr all unsere Anliegen und die Anliegen unserer teuren Genossenschaft vor und erbaten von ihr den Segen für unseren neuen Wirkungskreis. Sie hat ja auch im Jahre 1802 das traute Kloster Bethlehem verlassen müssen, als die Franziskaner z. Zt. der Säkularisation Bethlehem räumen mußten. Am Donnerstag, den 21.4. löste sich unsere kleine Schwesternschar weiter auf. Schw. Mamerta, Schw. Agritia und Schw. Eventia kamen zum Mutterhaus, es war uns allen wehmütig ums Herz, aber im Hinblick auf unsere liebe Ordensmutter, die hl. Elisabeth, haben wir uns gegenseitig ermuntert, tapfer zu sein. Sie wurde von der Wartburg vertrieben und sang noch das Te Deum. Wir hatten noch ein Dach über den Kopf und einen Fußboden zum Schlafen. Unsere Glieder waren wohl wie zerschlagen und an Schlaf war kaum zu denken. Jede Schwester hatte Sorge um die anderen und dachte, wie mögen sie alle liegen!

22. April 1966! Für die drei letzten Schwestern war nun auch der letzte Tag, in Bethlehem gekommen. Um 6:30 Uhr standen schon einige Wagen aus der Umgebung vor der Tür, um noch einige Sachen abzuholen. So holte sich das Krankenhaus Buir die alte Mangel, den Ölherd, den Elektroherd, die Kippbratpfanne u.a.m. Von Essen schickte die Firma Kloh einen großen Lastwagen mit Anhänger, verlud alles, was noch mit nach Schönebeck sollte, Gartenmöbel und gute Bleiverglasungen. Schwes-

ter Vestia kam mit Herrn Plato, um die Übergabe des Hauses zu vollziehen. Von der Rheinbraun kam gegen 11 Uhr Herr Dr. Höfer, er bedankte sich sehr für den reibungslosen Verlauf der Verhandlungen zwischen Schwestern und Rheinbraun und wünschte Gottes Segen und guten Erfolg in unserem neuen Wirkungskreis. Zum Zeichen des Dankes wurde dem Mutterhaus ein Blumenkorb übersandt. In der Mittagstunde sprachen wir zum letzten mal von Bethlehem aus mit unserer lieben Ehrwürdigen Mutter, welche leider durch Krankheit gehindert war, persönlich von dieser liebgewonnenen Stätte Abschied zu nehmen. Ehrwürdige Mutter bat, man möge noch einmal etwas Weihwasser sprengen, wir taten das auch und zwar an der Stelle, an der eins vor 400 Jahren die heilige Hostie gelegen haben soll. Nach diesem allerletzten Telefongespräch wurde dann auch das Telefon entfernt. Die Kreiswerke trennten Strom und Wasser ab und um 13:15 Uhr erschien schon ein Bautruppp der Abbaufirma Steeg, die sich an ihre Arbeit machte. So mussten wir denn wohl oder übel Abschied nehmen und wieder kam es uns stark zum Bewusstsein, wie vergänglich alles ist. „Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen, der Name des Herrn sei gebenedeit.“¹²⁸

Am 4. Mai 1966 teilte die Generaloberin Mutter Emanuele Hengstebeck der Ordensgemeinschaft dem erzbischöflichen Generalvikariat in Köln mit, dass die letzten Schwestern das Kloster verlassen hätten und die Filiale Kloster Bethlehem aufgelöst sei.¹²⁹

Kurz nachdem die Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern ihr Kloster aufgegeben hatte, musste die Polizei einschreiten. Vier junge Männer waren auf der Suche



nach Flieder im Klostergarten in die leerstehenden Gebäude eingedrungen und hatten dort u. a. mit Steinwürfen erhebliche Sachschäden angerichtet. Die Polizei ermittelte erfolgreich. Das Kleeblatt wurde im Februar 1967 zu Freizeitarrrest verurteilt.¹³⁰ Am letzten Wochenende im Juni 1966 herrschte für Stunden noch

einmal Betriebsamkeit in den aufgelassenen Klostermauern. Rund 220 Mitglieder des

¹²⁸ Chronik Bethlehem.

¹²⁹ AEK, ebda.

¹³⁰ KÖLNER STADT-ANZEIGER VOM 17.2.1967.

freiwilligen Luftschutzhilfsdienstes im Regierungsbezirk Düsseldorf nahmen unter dem Kennwort „Fortuna“ an einer Großübung teil. Es wurde ein Rettungseinsatz nach angenommenen schweren Bombenangriffen geübt.¹³¹ Dazu gehörte auch die Verlegung einer vier Kilometer langen Löschleitung von der Erft nach Fortuna.

Der endgültige Abbruch begann dann Anfang September 1966. Unter dem Titel „Kloster schloß seine Pforten“ berichtete der KÖLNER STADT-ANZEIGER über die Niederlegung der Gebäude. Der damalige Chef der Bergheimer Lokalredaktion, Karlegon Halbach, fasste das Ende des Klosters romantisierend mit folgenden Worten zusammen:

*„An die Pforte des Klosters klopft kein einsamer Wanderer mehr. Die frommen Gesänge der Nonnen, die Jahrhunderte hindurch aus den Klostermauern über den Hang des Bethlehemer Waldes wehten, sind verstummt. Eine mehr als 300jährige Klostertradition, ein Kapitel Kirchengeschichte des katholischen Erftlandes ist zu Ende. Wo heute ein Kloster weichen muß, entsteht kein neues mehr.“*¹³²

Die Bagger und Abrissbirnen leisteten schnelle Arbeit. Helmut Zander notierte:

*„Als am kommenden Morgen Rektor Bondü und Lehrer Theißen aus Oberaußem auf die Bethlehemer Anhöhe kommen, um noch einige Kleinigkeiten zu retten, wie den Schlußstein der Franziskaner im Torbogen, ist Bethlehem schon dem Erdboden gleich gemacht. Die Sicherung von Arbeitsplätzen und der Energieversorgung für vier Jahre hatten ihren Tribut gefordert.“*¹³³

In den Jahren des Bestehens wurde das Kloster von folgenden Oberrinnen der Genossenschaft geleitet (Liste nicht vollständig):

<p>Sr. Bonifizia (1900) Sr. Paula Sr. Eherentiana (1904) Sr. Creszentia (Berta) Kreß (1906) Sr. Alfrida (Maria) Bruns (1911—1916) Sr. Margareta (Adele) Paas (1916—1922) Sr. Clarissa (um 1945) Sr. Seraphia (?...) Hausmann Sr. Engelberta (Anna) Koch (1952—1958) Sr. Camilla (Elisabeth) Schade (1958—1966).</p>

Die im Kloster tätig gewesenen Schwestern und sonstige zivile Bewohner hat der Autor in seiner Publikation: „Das Kloster Bethlehem der Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern der hl. Elisabeth“ dokumentiert.¹³⁴

Mit dem Verkaufserlös der Immobilie „Kloster Bethlehem“ an

¹³¹ KÖLNER STADT-ANZEIGER vom 25./26.6.1966 und 27.6.1966.

¹³² HALBACH, Karlegon, in: Kölner Stadt-Anzeiger vom 10./11.9.1966.

¹³³ ZANDER, S. 58.

¹³⁴ SCHRÖN, Helmut, Das Kloster Bethlehem der Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern der hl. Elisabeth, in: SCHÜLER / SCHRÖN, Fortuna. Frechen 2008, S. 267-269.

BRAUN“ errichtete der Orden dann unter dem Namen „Emmaus-Haus“ einen Neubau in Essen-Schönebeck. Das Haus wurde noch jahrzehntelang, u.a. als Seniorenheim genutzt.

Ursprünglich sollte mit dem Verkaufserlös, wie den Eintragungen in den mir vorliegenden Kaufvertragsunterlagen zu entnehmen ist, ein Klosterneubau im Bergischen Land, in Eiringhausen (Gemeinde Marienheide), errichtet werden.

Das Ende der Ordensgemeinschaft

Ihrem fortschreitenden Alter geschuldet, haben sich die „Barmherzigen Schwestern von der hl. Elisabeth“ in ihrem 38. Generalkapitel am 22. September 2017 dazu entschlossen, ihre bislang aktive Ordensstruktur zum 21. Oktober 2017 zu ändern. Dazu erarbeiteten die Schwestern als letzte souveräne Entscheidung einstimmig eine neue



Struktur, die sie im Anschluss auch gemeinsam verabschiedeten. Zuvor hatten die 30 verbliebenen Schwestern bereits das Kloster verlassen und waren in ein Seniorenstift übersiedelt.

Kirchenrechtlich schien das Vorgehen der Schwestern ein außergewöhnlicher Schritt zu sein, denn das kirchliche Gesetzbuch „CANON IURIS CANONICI“ (Can. 573ff) sieht nicht vor, dass eine einmal gegründete Ordensgemeinschaften jemals wieder aufgelöst werden kann. Als Kongregation Bischöflichen Rechts (Can. 579) mit Sitz in Essen unterstanden die Elisabeth-Schwesterinnen aber nicht, wie andere Orden, dem Papst und somit dem CIC, sondern dem Bischof von Essen in der Nachfolge des Kölner Erzbischofs, der den Orden seinerzeit genehmigt hatte.¹³⁵

¹³⁵ <http://www.elisabethschwesterinnen-essen.de/aktuelles/> (27.03.2018).

Anhang 1

Hausprospekt aus der Anfangszeit des Haushaltspensionates (Abschrift).¹³⁶



Aufgabe der Anstalt ist es, die ihr anvertrauten jungen Mädchen mit dem Wesen eines guten bürgerlichen Haushaltes nach allen Seiten hin bekannt zu machen und sie durch Übung in den Zweigen häuslicher Verrichtungen zur selbständigen Führung einer Haushaltung zu befähigen. Zu diesem Zwecke wird ihnen sowohl gründlicher Unterricht als auch praktische Anleitung zu Teil im

Kochen bürgerliche und feine Küche, Backen, Einmachen von Obst und Gemüse, Servieren;

Putzen, Waschen, Bügeln;

Nähen, Sticken, Flicken, Stopfen, wie allen feineren Handarbeiten; erforderlichen Falls auch

in der Landökonomie.

Auch wird der Unterricht erteilt in der Buchführung.

Rücksichtlich der sittlichen Bildung der Zöglinge werden es sich die Schwestern besonders angelegen sein lassen, dieselben zu wahrer Frömmigkeit, Bescheidenheit und Arbeit, Ordnungs- und Reinlichkeitsliebe gewissenhaft heranzubilden.

Das Pensionat liegt ganz frei und ist ½ Std. von Bergheim an der Erft entfernt. Letzteres ist zu erreichen durch Benutzung der Eisenbahn, welche Anschluß hat von den Bahnstationen Bedburg und Horrem. Die Lage ist, weil von Waldungen umgeben, besonders gesund und bietet auch erholungsbedürftigen Damen jederzeit einen lieben Aufenthaltsort.

Bedingungen der Aufnahme.

- 1. Die Aufnahme verpflichtet auf wenigstens ein Jahr.*
- 2. Die jährliche Pension beträgtMark; sie ist in vierteljährlichen Raten in Voraus zu entrichten.*
- 3. Da die Anstalt keine Nebenrechnung bringt, überlassen die Eltern der Tochter eine entsprechende Summe, wovon dieselbe unter Aufsicht einer Schwester die notwendigen kleinen Ausgaben bestreitet.*

¹³⁶ AEK, ebda.

4. Briefe und Pakete können die Zöglinge nur durch Vermittlung der Schwestern erhalten und befördern. Monatlich wird an die Eltern geschrieben und beim Beginnejedem Quartals ein Verzeichnis der Ausgaben beigefügt.

5. Außer Leinen für zwei Hemden können die Zöglinge nach Vorlieben Material für Handarbeiten mitbringen, können auch solches in der Anstalt beziehen.

6. An Kleidung, Leibwäsche etc. ist mitzubringen:

½ Dutzend Hemden

½ " " Nachttücher

½ " " Nachtmützen

½ " " Beinkleider

½ " " Beinkleider

2 " " Taschentücher

3 Nachtjacken

2 dunkle Siamofenküchenkleider

6 Arbeitsschürzen mit Latz u. Trägern; dazu passend 4 Paar Überärmel

2 weiße Schürzen (...); 2 Paar weiße Überärmel

4 helle Tagesschürzen (...); 2 helle Zierschürzen zum Servieren

2 schwarze Tagesschürzen (...); 2 schwarze Zierschürzen

1 schwarzes Kleid für die Feiertage. Und ein hellgraues Kleid f.d. Sonntage

Für den Sommer ein weißer Hut mit schwarzer Sammetgarnitur und eine schwarze Pellerine.

Für den Winter ein schwarzes Jaquet oder Mantel.

Die anderen Kleidungsstücke können nach Belieben gewählt werden. Schmucksachen werden nicht getragen.

Sämtliche Effekten sind mit No..... zu zeichnen.

Abbildungsverzeichnis:

Sammlung Helmut Schrön: Abb. 1, 5, 6, 13, 18, 22, 24, 25, 26, Impressionen.

Stadtarchiv Bergheim: Abb. 3, 8, 9, 12, 14, 15, 16.

Pfarrarchiv St. Remigius Bergheim: Abb. 12.

RWE Power/www.fortuna.digital.de: Abb. 19.

WDR Digit/ johannes paus: Abb. 24.

<https://www.geni.com/people>: Abb. 7.

<https://de.wikipedia.org>: Abb. 4, 10, 21.

Fotografische Impressionen:



